JÄGER ZEITUNG

MAGAZIN DES
SÜDTIROLER JAGDVERBANDES

MÄRZ 2021 | NR. 2

MIT
SONNE-MOND-
KALENDER
UND
KINDERSEITE



HAARIGE GESCHICHTEN

UNFÄLLE MIT SCHUSSWAFFEN

TIPPS ZUM FLINTENSCHIESSEN

Poste Italiane SpA - Versand im Post Abonnement 70% - NE BOZEN - erscheint 10 mesi

I.R.

IMPRESSUM

Jägerzeitung
Mitteilungsblatt des Südtiroler Jagdverbandes
Eintragung beim Landesgericht Bozen, 51/51, 10.9.1951

Verantwortliche Schriftleiterin: Alessandra Albertoni

Herausgeber: Südtiroler Jagdverband, Bozen

Druck: Athesia Druck GmbH Bozen, Ferrari-Auer

Grafisches Konzept: Philipp Aukenthaler www.hypemylimbus.com

Redaktion:
Alessandra Albertoni (a.a.), Heinrich Aukenthaler (h.a.), Ulrike Raffl (u.r.),
Ewald Sinner (e.s.), Benedikt Terzer (b.t.), Birgith Unterthurner (b.u.), Josef Wieser (j.w.)

Kinderseite: Konzept und Illustration von Birgith Unterthurner

Redaktionsanschrift: Schlachthofstraße 57, 39100 Bozen
Tel. 0471 061700 – Fax 0471 973786 – E-Mail: info@jagdverband.it

Nachdruck, auch teilweise, nur mit Zustimmung der Redaktion

FSC
www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C010042

Büchsenmachermeister Werkstatt mit über 50 Jahren Erfahrung

Wir überlassen nichts dem Zufall!

Es kommt immer wieder vor, dass Jäger von der Schussleistung ihrer Büchse nicht überzeugt sind. Manchmal liegt es nur an einer Kleinigkeit. Mit den neu entwickelten Instrumenten und Messgeräten prüfen wir Ihre Waffen. Nun können Sie entscheiden, ob Sie eventuell die Fehler beheben lassen, sodass das Weidwerk wieder Freude macht. Kommen Sie mit der Waffe bei uns vorbei, wenn notwendig, tunen wir Ihre Waffe. Anschließend können Sie diese auf unserem unterirdischen Schießstand probeschießen.

jawag

Marling/Meran
Direkt an der Marlinger Brücke
Tel. 0473/221722, Fax. 0473/220456
E-Mail: info@jawag.it

SÜDTIROLER JAGD VERBAND

LIEBE LESER, LIEBE JÄGERINNEN UND JÄGER,

Eigentlich sind die heimischen Wildtiere ja perfekt an den Winter angepasst. Sehr viele legen sich ein wärmendes Fell oder Gefieder zu, meist farblich angepasst, sie schrauben ihren Energiebedarf zurück und der Winter kann kommen. Interessantes rund um Haarkleid und Mauser findet Ihr auf den Seiten 8 und 26. Was die Tiere aber trotz bester Anpassung im Winter brauchen, ist mehr Ruhe. Mit der Kampagne *„Hier wohnen wir. Nimm Rücksicht auf das Wild“* startet der Südtiroler Jagdverband den Versuch, Freizeitsportler und Hundehalter dafür zu sensibilisieren.
Wir stellen in dieser Ausgabe einen der wenigen jagenden Priester in Südtirol vor, Pfarrer Basilius Schlögl. Außerdem gibt uns der hauptberufliche Flintentrainer Gregor Schmidt-Colberg Tipps zum Flintenschießen, der Arzt und Jäger Lorenz Larcher weiß um die Ursachen und Folgen von Unfällen mit der Schusswaffe, und die Vereinigung der Südtiroler Jagdaufseher blickt kritisch auf die Verwendung von Wärmebildkameras und Nachtsichtgeräten. Was mich ganz besonders freut, ist die neue Kinderseite in der Jägerzeitung. Hier erfahren unsere kleinsten Leser Lustiges und Spannendes über die Wildtiere und erkunden die Natur in unserem Land. Unsere Mitarbeiterin und Wildpädagogin Birgith Unterthurner hat die Seite liebevoll gestaltet.
Freuen wir uns nun auf das nahende Frühjahr und blicken mit Zuversicht auf ein neues Jagdjahr, das gar nicht mehr weit weg ist und uns viel Freude und schöne Momente schenken mag.
Ein kräftiges Weidmannsheil!



Euer Landesjägermeister



Günther Rabensteiner

Titelbild: Burkhard Kaser





INHALT

8 Haarige Geschichten

14 Unfälle mit Schusswaffen

18 Tipps zum Flintenschießen

KURZINFO

6 Kurzinfo

IM GESPRÄCH

22 Weidmannsheil, Hochwürden!

WILDKUNDE

26 Wunderwelt Vögel: Federn und Mauser

33 Gamsbock mit Hauthorn

34 Bozner Jäger siedeln Hasen um

MITTEILUNGEN

30 „Hier wohnen wir. Nimm Rücksicht auf das Wild“

31 NEU: der SJV-Shop

WILDKRANKHEITEN

32 „Hasenfinnen“ bei Feldhasen

JAGD UND RECHT

35 Estland halbiert Wolfsbestand

UMWELT

36 Entwicklung der Gamsvorkommen im Alpenraum

38 Pfeffersberg: Lebensraum verbessert

HUNDEWESEN

39 Klub Tiroler Bracke

40 Südtiroler Dackelklub: Erste Vollversammlung

41 BGS&HS-Club Südtirol: Hauptprüfungen in Südtirol

42 Vorprüfungen 2020

VOR LANGER ZEIT

47 Aus alten Jägerzeitungen

KINDERSEITE

48 Der kleine Jäger

QUIZ JÄGERPRÜFUNG

50 Fragen aus dem Prüfungsquiz

AUF DER JAGD

54 Jagen mit allen Mitteln?

PLATA LADINA

56 Endò n salvarjin melvedù?

JAGDHORNBLÄSER

58 Konrad Verdroß ist 80

JAGDPRODUKTE AUS SÜDTIROL

60 Kitzretter Multiplex

61 BÜCHER

62 KURIOSES

REVIERE

64 Herzlichen Glückwunsch!

66 Aus den Revieren

70 Gedenken

76 KLEINANZEIGER

Foto: Christian Kofler

Kurzinfo

FÜHRUNGSWECHSEL IN DER JAGDAUFSEHERVEREINIGUNG

Seit Mitte Februar steht Hubert Kerschbaumer der Jagdaufseher-vereinigung als Präsident vor. Der 47-jährige folgt auf Herbert Gurndin, der seit Mai 2019 dieses Amt inne hatte. Im Rahmen eines Antrittsbesuches des neuen Präsidenten bei Landesjägermeister Günther Rabensteiner betonten beide, die gute Zusammenarbeit fortführen zu wollen. Kerschbaumer ist froh, dass die Jagdaufseher im Jagdverband einen verlässlichen Ansprechpartner haben und jederzeit Hilfe und Unterstützung in verschiedensten Angelegenheiten, auch bürokratischer Natur, bekommen. Landesjägermeister Günther Rabensteiner wünscht sich auch weiterhin einen konstruktiven Austausch mit den Jagdaufsehern. *b. t.*



JÄGER RETTEN FUCHS AUS MISSLICHER LAGE



Gleich zu Beginn des neuen Jahres hatte ein Fuchs in Niederdorf schon richtiges Glück im Unglück. Der Rotrock steckte zwischen den Zaunlatten in der Nähe eines Bauernhofes fest, als Passanten am frühen Morgen auf ihn aufmerksam wurden. Der zu Hilfe gerufene Jäger Ferdinand Titz, Tierärztin Judith Kristler-Pallhuber, auch sie Jägerin, und der Hofbesitzer befreiten das Tier aus der Klemme. Es dürfte schon seit mehreren Stunden in dieser misslichen Lage gewesen sein, denn die Zaunlatten waren schon arg zerbissen und der Fuchs schon äußerst erschöpft, sodass er sich gerne befreien ließ, um dann davon zu traben. *u. r.*

JOSEF WIESER IST NEUER WILDBIOLOGE IM SÜDTIROLER JAGDVERBAND



Am 16. Februar trat Josef Wieser seine neue Stelle als Wildbiologe bei uns im Südtiroler Jagdverband an. Von fast 20 Bewerbern wurden 12 Kandidaten, allesamt mehr als gut qualifiziert, zu einem Bewerbungsgespräch gebeten und angehört. Die Wahl der sechsköpfigen Kommission unter Vorsitz des Landesjägermeisters Günther Rabensteiner fiel einstimmig zugunsten des 33-Jährigen aus Freienfeld aus. Josef Wieser hat nach der Oberschule für Landwirtschaft Biologie und Zoologie an der Universität Innsbruck studiert. Als Koordinator des Aquatischen Artenschutzzentrums machte er sich in den letzten Jahren vor allem im Bereich der Fischerei einen Namen. In einer Jägerfamilie aufgewachsen, ist er aber ebenso ein Jäger durch und durch und seit 2007 begeistertes Mitglied in seinem Heimatrevier Jaufental. Das Team des Südtiroler Jagdverbandes freut sich auf den neuen Kollegen und auf eine gute Zusammenarbeit. *u. r.*

HEINRICH AUKENTHALER IST „GENTILUOMO CACCIATORE 2020“

Die Federazione Italiana della Caccia (FIdC) vergibt jedes Jahr den Titel „Gentiluomo Cacciatore“ an Menschen, die sich um die Jagd verdient gemacht haben. Bei ihrer diesjährigen Generalversammlung, die in Form einer Videokonferenz am 11. Dezember abgehalten wurde, hat die Versammlung diese Auszeichnung an den ehemaligen Geschäftsführer des Südtiroler Jagdverbandes, Heinrich Aukenthaler verliehen.
„Gentiluomo Cacciatore“ ist die höchste Auszeichnung, die die FIdC an Menschen vergibt, die sich in ihrem Berufs- und Privatleben beispielhaft für die Belange der Jagd einsetzen und dabei den Gedanken der Weidgerechtigkeit hochhalten sowie die Prinzipien der jagdlichen Ethik vertreten. Seit der Einführung dieser Auszeichnung im Jahr 1991 haben unter anderem Persönlichkeiten wie Mario Rigoni Stern, Michl Ebner, Fausto Coppi und im vergangenen Jahr Bruno Modugno den Titel verliehen bekommen.
Die FIdC begründet ihre diesjährige Wahl wie folgt: „Heinrich Aukenthaler, Jahrgang 1952 aus Stilfes, hat sein gesamtes Studien- und Berufsleben in den Dienst der Jagd, der Jäger und dadurch auch in den Dienst der Gesellschaft gestellt. In der Hingabe, Besonnenheit und Charakterstärke, mit der er seine Aufgabe in den vielen Jahren verfolgt hat, ist er ein Vorbild für alle, die sich für die Jagd einsetzen, und die FIdC ist stolz, ihn dafür zu würdigen.“

u. r.



WISSENSCHAFTLICHE STUDIE ZU PROBLEMBÄREN IM TRENTINO

Das römische Umweltinstitut ISPRA und das Naturmuseum MUSE in Trient haben vor Kurzem ein wissenschaftliches Dokument über den Umgang mit Problembären in der Provinz Trient veröffentlicht.
Laut dieser Studie soll die Bärenpopulation im Trentino bis zum Jahr 2025 auf gut 130 Bären anwachsen. Infolge dieses Bestandszuwachses erwarten die Forscher auch eine Zunahme an Problembären. Im schlimmsten Fall ist laut Forschern mit maximal 15 gefährlichen oder potenziell gefährlichen Bären in der Population zu rechnen.
Beachtlich ist weiters eine Feststellung, die auf den Umgang mit gefährlichen Bären abzielt. Laut Studie sei das Einfangen dieser Bären zwecks Umsiedlung in ein Gehege als problematisch zu erachteten. Sollten in Ausnahmefällen Entnahmen notwendig werden, so sei ein Abschuss die bessere Option, so die Forscher.

b. t.

BEWERBUNGSSCHLUSS LEHRGANG „JAGDWIRT/IN“ AUF MAI 2021 VERSCHOBEN

Die Universität für Bodenkultur BOKU in Wien veranstaltet in regelmäßigen Abständen den beliebten Weiterbildungs-Lehrgang zum Jagdwirt. Teilnehmer können sich im Rahmen des Lehrgangs weitreichende Kompetenzen zu verschiedenen jagdwirtschaftlichen und wildökologischen Themen aneignen. Das Programm ist abwechslungsreich gestaltet mit Vorträgen, Übungen und Exkursionen und schließt mit einer schriftlichen Prüfung und einer vom Teilnehmer verfassten Seminararbeit ab.
Wegen Corona-bedingter Verzögerungen beim laufenden Lehrgang haben die Organisatoren entschieden, künftig alle Lehrgänge im Herbst starten zu lassen. Somit beginnt der nächste Lehrgang also im Herbst 2021. Wer diese qualifizierte Weiterbildung absolvieren möchte, kann sich noch bis Mai 2021 anmelden. Mehr Informationen finden sich auf www.jagdwirt.at

b. u.



Haarige Geschichten

Während wir uns bei frostigen Temperaturen in eine dicke Jacke hüllen, legt sich unser Haarwild im Herbst ein wärmendes Winterfell zu, um die Kälte abzuwettern. Daneben dienen Haare aber auch zur Tarnung, zur Partnerwahl, als Sinnesorgan und als Schwimmanzug oder sogar, beim Igel, zum Schutz vor Feinden.

Gut gegen Minusgrade

Vor allem jene Tiere, die keinen Winterschlaf halten, brauchen ein wärmendes Winterfell. Das Eichhörnchen lässt sich auf den Winter hin nicht nur ein dichteres Fell wachsen, sondern auch noch lange Haarpinsel an den Ohren, die „Hörnchen". Sie fallen beim Fellwechsel im Frühling wieder aus. Auch der „Oachkatzlschwoaf" ist in der kalten Jahreszeit besonders buschig und wird wie eine warme Winterdecke genutzt. Damit kann sich das Eichkatzl zusammengerollt in seinem Kobel komplett zudecken.
Gegen den Herbst hin verdichtet und verlängert auch der Fuchs seinen Balg. Einen richtigen Fellwechsel macht er dabei aber nicht durch, sondern erst, wenn er das Winterhaar im April / Mai wieder verliert. Der schöne Winterbalg des Fuchses ist im Dezember reif. Das orangefarbene Deckhaar ist jetzt länger als im Sommer und die dichte isolierende Unterwolle darunter lässt den Fuchs sehr viel größer und stärker erscheinen, als er ist. Auch die Decke des Schalenwildes ist im Winter viel dichter und besser isoliert als im Sommer. Das Winterhaar der Hirsche ist außerdem doppelt so lang wie im Sommer.

Zum Orientieren und zum Zupacken

Nach Größe und Gestalt lassen sich verschiedene Arten



Der Fischotter hat das dichteste Fell im Tierreich. Dank seiner feinen Tasthaare, Vibrissen genannt, gelingt es ihm auch im trüben Wasser, Beute aufzuspüren und Fische zu fangen.

von Haaren unterscheiden: Die kurzen und feinen Wollhaare bilden die Unterwolle, das ist die „Thermounterwäsche“. Das Deckhaar besteht aus den so genannten „Grannenhaaren“, es schützt wie eine Funktionsjacke vor Feuchtigkeit. Am längsten sind die Leithaare und die Tasthaare. Sie sind empfindlich gegenüber Berührung. Tasthaare wachsen vor allem im Gesicht und dienen zum Wahrnehmen von Reizen. Beim Fuchs befinden sie sich auch an den Pfotenballen. So kann er Erschütterungen wahrnehmen, welche ihn auf Beute oder auf eine Gefahr aufmerksam machen.
Die Tasthaare ermöglichen eine ausgezeichnete Orientierung, vor allem im Dunkeln. So machen es auch die Ratten. Sie haben am ganzen Körper Tasthaare. Selbst ▶

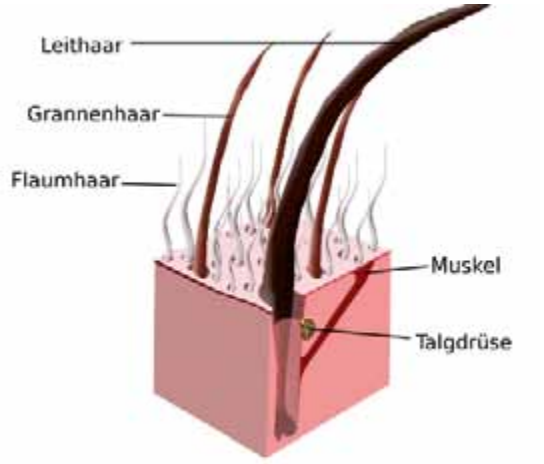
ihr Schwanz ist nur auf den ersten Blick nackt. Tatsächlich ist er von zahlreichen Schuppenreihen umgeben, zwischen denen Haare wachsen, die als feinste Antennen dienen, sodass sich die Ratte selbst bei völliger Dunkelheit gut zurechtfindet.
Für Beutegreifer aller Art, für Katzenartige zum Beispiel, sind die Tasthaare auch eine unerlässliche Hilfe, um schnell und sicher ihre Beute zu packen. Selbst unter den Vögeln sind manche Arten mit Schnabelborsten ausgestattet, etwa die Fliegenschnäpper und Bachstelzen. Auch Fischotter und Biber sind dank ihrer feinen Tasthaare Meister darin, sich im trüben Wasser zurechtzufinden.

Der Extrempelz

Der Fischotter ist noch aus einem anderen Grund ein haariger Rekordhalter. Er hat unter unseren Wildtieren das dichteste Fell. Auf einem Quadratmillimeter seiner Haut befinden sich bis zu 700 Haare. Das ist unvorstellbar viel, wenn man bedenkt, dass auf der menschlichen Kopfhaut auf derselben Fläche gerade einmal durchschnittlich 2 Haare wachsen.
Die Haare im Unterfell des Fischotters sind nicht nur extrem dicht, sondern auch mit mikroskopisch kleinen Widerhaken ausgerüstet, so dass sie aneinanderhaften und dabei kleine Luftbläschen einschließen. Auf diese Weise lässt das Fell kein Wasser durch, es isoliert hervorragend, und der Fischotter kann selbst im eiskalten Wasser wie mit einem Neoprenanzug auf die Jagd gehen.

Perfekt versteckt

Am augenscheinlichsten ist der Haarwechsel bei jenen Arten, die mit dem Wechsel der Jahreszeiten ihre Fellfarbe ändern. Sie sind Meister der Tarnung. Schnee-



Nach Größe und Gestalt lassen sich verschiedene Haartypen unterscheiden. Leithaare sind kräftig und gerade. Die Grannenhaare sind dichter und bilden das Deckhaar. Die Haare der wärmenden Unterwolle sind dünn und häufig gekräuselt.

Wie Tiere ihre Farbe ändern

Fell und Federn bei Säugetieren und Vögeln sind, wie menschliches Haar oder Fingernägel, totes Gewebe. Die Beschaffenheit der Haare kann daher vom Tier nicht verändert werden, wenn es einmal da ist. Um die Farbe zu wechseln, müssen deshalb neue Haare oder Federn her. Bei vielen Reptilien, Amphibien und Fischen wird hingegen die Farbe der Außenhaut durch Zellen verursacht, die Pigmente bilden können. Diese Zellen haben Säugetiere und Vögel nicht. Meister im Outfit-Wechsel sind bekanntlich die Chamäleons. Sie können je nach Stimmung verschiedene Farben und Muster auf ihrer Haut produzieren.



Foto: Renato Grassi

Der Haarwechsel beginnt im Frühling und im Herbst am Haupt und am Träger. Dabei sind Rehe Meister der Brauntöne. In der Sommerdecke dominieren rötliche Töne. Diese sind für viele Säugetiere eine Tarnfarbe wie für uns das Grün. Im Winter ist graubraun wesentlich vorteilhafter, weil in der winterlichen Flur diese Farbtöne überwiegen.

hase, Hermelin und Mauswiesel tragen im Winter weiß und die restliche Zeit des Jahres braun. Für Rotwild und Rehwild ist das perfekte Tarngewand im Sommer rotbraun, im Winter graubraun.
Der Auslöser für den zweimaligen Haarwechsel im Frühjahr und im Herbst ist dabei die Tageslichtlänge, welche die innere Uhr der Wildtiere steuert. Der bekannte Rehwildexperte Bruno Hespeler berichtet in diesem Zusammenhang von Rehen, die in den 90er-Jahren aus Niederösterreich und Ungarn zur Einbürgerung auf die andere Seite der Welt, nach Chile gebracht wurden. Zum Zeitpunkt ihrer Abreise war bei uns Frühling und sie befanden sich gerade im Wechsel vom Winter- zum Sommerhaar. Auf der Südhalbkugel angekommen, stellten sie innerhalb von zwei Wochen ihren gesamten „Haarrhythmus“ wieder um und wechselten zurück ins Winterhaar.

Du hast die Haare schön!

Die Haarpracht ist nicht nur bei uns Menschen einer der wichtigsten Schlüsselreize beim ersten Eindruck und sendet „gewisse Signale“ aus. Bei den Tieren ist das nicht anders. Das Fell ist ein sehr guter Ratgeber, wenn man einen fitten Vater bzw. Mutter für seine Nachkommen sucht, denn Parasiten, Krankheiten und mangelhafte Ernährung beeinflussen das Haar- und Federkleid. Gesunde Tiere haben ein glänzendes, gleichmäßiges Fell, alte oder geschwächte Tiere wirken dagegen struppig und weisen die eine oder andere kahle Stelle auf. Es überrascht deshalb nicht, dass Tiere durchaus Zeit investieren, um sich zu putzen und ihr Haarkleid zu pflegen.
Tatsächlich spielen das Beknabbern, das Belecken und auch das Suhlen und Baden eine wichtige Rolle im ▶



Wozu wir Haare brauchen

Der sichtbare Haarwuchs ist beim heutigen Menschen auf Kopf, Achselhöhlen und Genitalbereich reduziert. Der gut sichtbare, denn eigentlich trägt auch der moderne Mensch auf seinem ganzen Körper mehr oder weniger feine Härchen. Davon ausgenommen sind lediglich die Handinnenflächen und die Fußsohlen Diese Besonderheit ist allen Landsäugetieren eigen. Die vielen kleinen Haare auf der Haut sind die Überreste unseres einstigen Fells. Wenn sich die kleinen Muskeln an den Wurzeln dieser Haare zusammenziehen, dann bilden sich Hügelchen auf der Haut und die Haare stellen sich auf. Das sieht dann aus wie die Haut einer gerupften Gans. Diese Gänsehaut ist ein Reflex, der auf eine Zeit zurückgeht, als der Mensch noch viel mehr Körperhaare hatte. Das hatte zweierlei Nutzen: Bei Kälte und bei Gefahr richteten sich die Haare auf. Das dadurch vergrößerte Luftvolumen unter den Haaren ergab eine bessere Wärmeisolation und bei Gefahr wirkte der Körper unserer haarigen Vorfahren größer, um mehr Eindruck auf den Feind zu machen. Bei manchen von uns rufen auch Geräusche wie Kreide auf einer Tafel und das Quietschen von Styropor Gänsehaut hervor. Auch dies ein Urinstinkt, denn schrille Töne bedeuten meist: Gefahr! Jeder von uns kennt außerdem die sogenannten „Gänsehaut-Momente“, wo wir vor Rührung erschauern, ausgelöst durch schöne Musik oder einen emotionalen Moment. Warum das so ist, hat selbst die moderne Wissenschaft noch nicht genau ergründet.

Unsere Körperhaare erfüllen viele Funktionen. Augenbrauen, Wimpern sowie die Härchen in Nase und Ohren sollen Fremdkörper abhalten. Unser Kopfhaar bietet nicht nur Schutz vor Kälte, sondern auch vor Sonne. Und natürlich soll die Frisur auch dem anderen Geschlecht gefallen! Dabei sind Männer wie Frauen fast gleich eitel.

Die Achsel- und Schamhaare dienen vor allem der besseren Abgabe von Duftstoffen. Zusammen mit dem Hauttalg und bestimmten Bakterien wird hier ein Duft mit einer individuellen Note erzeugt, ein Botenstoff, der unter anderem der sexuellen Anziehung und der familiären Bindung dient, besser vielleicht: diente. Denn die Menschen der Moderne setzen eher auf eine Unterdrückung natürlicher körperlicher Duftnoten mittels Parfüm und Deo. *h.a./u.r.*



Mit lautem Röhren und mit der Brunftmähne beeindruckt der Rothirsch die Tiere. Je stärker der Hirsch, umso mächtiger der Brunftkragen. Im Frühjahr geht die Haarpracht wieder verloren.

Verhalten unserer Wildtiere, ganz besonders, wenn sie in Gruppen zusammenleben.

Stolze Prachtkerle

Ein schönes Beispiel für die Signalwirkung des Haarkleides liefert uns der Rothirsch. Während der Brunft trägt er eine stolzgeschwellte Mähne, die an das Sexualhormon Testosteron gebunden ist: Je länger die Mähne, desto mehr Testosteron steckt in dem Prachtkerl. Beim Gams sind es die Leithaare entlang der Rückenlinie, die in der winterlichen Brunftzeit besonders lang sind und dementsprechend auffallen. Sie werden aufgestellt, um den Rivalen zu imponieren. Und auch der Fuchs trägt zur Hochzeit im Januar/Februar seinen prächtigen Winterbalg.

Die Sache mit der Altersschätzung

Bleibt zum Schluss noch die Frage, die freilich jeden Jäger interessiert: Welche Rückschlüsse erlaubt der Haarwechsel auf das Alter beim Schalenwild? Die Standardantwort lautet: Junge Stücke verfärben vor den Alten. Ganz genau genommen stimmt das so aber nicht. Richtig ist hingegen, dass die meisten gesunden und fitten jungen Stücke vor den Mehrjährigen färben. Ein späteres Färbedatum ist immer ein Hinweis darauf, dass ein Wildtier ein körperliches Problem hat oder dass es besonders hohe Leistungen erbringen musste oder muss, zum Beispiel mehrere Kitze führen. Eine Geiß, die den ganzen Sommer hindurch zwei Kitze säugt, wird im September wenig Reserven haben und später verfärben als eine kitzlose alte Geiß. Diese kann sich im September schon weitgehend in der Winterdecke befinden und deshalb leicht fälschlicherweise als starkes Schmalreh angesprochen werden. Im Frühling verfärben jene männlichen Stücke zuerst, die bei guter Kondition sind, sowie jene Geißen, die nicht trächtig sind. Also jene Tiere, die nach dem Winter noch über mehr Reserven verfügen oder gerade keine Energie für die Reproduktion aufwenden müssen. Alle anderen Klassen ziehen beim Haarwechsel dann später nach, wenn in der Natur wieder mehr Energie zur Verfügung steht.
Sobald es also im Frühling wieder wärmer wird, wenn die heranwachsende Vegetation aufs Neue Nahrung und Deckung bietet und die Tage wieder länger werden, setzt der Haarwechsel ein. Das Winterhaar fällt dann oft büschelweise aus. Wenn es die Tiere loswerden wollen, reiben sie sich mitunter an Bäumen oder Felsen, um die Haare, die beim Haarwechsel von den Haarwurzeln abgestoßen werden, abzustreifen. Beim Reh dauert es bis in den Mai hinein, bis der Haarwechsel abgeschlossen ist, und beim Rotwild wird es Juni, bis es sich wieder in seiner namensgebenden rotbraunen Sommerdecke zeigt.

Ulli Raffl

Ist die Kugel aus dem Lauf ...

.... hält kein Teufel sie mehr auf. So lautet ein alter Jägerspruch. Das Führen einer Waffe ist selbst bei größter Vorsicht immer mit einer gewissen Gefahr verbunden.



Für Lorenz Larcher ist die Jagd ein guter Ausgleich zu seinem Beruf als Arzt. „Bei der Jagd kann ich abschalten und komme zur Ruhe. Geduld, Ausdauer und körperliche Anstrengung werden mit unvergesslichen Erlebnissen belohnt."

Zum Glück kommt es, zumindest in Südtirol, sehr selten vor, dass Jäger sich selbst oder andere Personen mit der Schusswaffe verletzen. Benedikt Terzer hat mit dem Jäger Lorenz Larcher, Facharzt für rekonstruktive Chirurgie, über die Ursachen und Folgen von Unfällen mit Schusswaffen gesprochen.

***Jägerzeitung:* Herr Larcher, im Jahr 2017 hat sich der Finanzvorstand des FC Bayern München auf der Jagd eine schwere Schussverletzung an der Hand zugezogen. In einer mehrstündigen Operation konnte sein Daumen gerettet werden, ein Finger musste jedoch amputiert werden. Was macht Schussverletzungen so komplex?**
Dr. Lorenz Larcher: Schussverletzungen sind außerordentlich schwer zu behandeln, weil die Kugel mit einer sehr hohen Energie auf das Gewebe auftrifft und das aufpilzende Geschoss das Gewebe und die darunterliegenden Strukturen zerreißt. Dabei können zusätzlich Splitter oder Fasern der getragenen Kleidung sowie kleine Partikel durch den Lufteinstrom im Sog des Ge-



Ein allzu sorgloser Umgang mit der Waffe kann zu Unfällen führen. Das Gewehr ist jedenfalls kein Spazierstock. Hand weg von der Laufmündung.

schosses in den Körper gelangen, die dann Infektionen verursachen. Schussverletzungen der Hand sind ähnlich wie Verletzungen durch Explosionen von Feuerwerkskörpern. Es ist mikrochirurgisch sehr herausfordernd, die verletzten Gefäße, Nerven, Weichteilgewebe und Knochen zu rekonstruieren, oft ist es leider nicht mehr möglich. Hinzu kommt, dass Schussverletzungen von außen oft recht harmlos aussehen, im Körper aber ernste Schäden anrichten.
Die Wirkung eines Schrotschusses aus geringer Distanz kann noch verheerender sein als beim Kugelschuss. Aber auch wenn nur einzelne Schrote treffen, ist Vorsicht geboten. Im Fall von Weichschrot besteht nämlich akute Vergiftungsgefahr durch das Blei in der Munition, wenn bei so genannten „Steckschüssen" das Schrotkorn unbemerkt im Körper bleibt.

Was sind denn die Hauptursachen für Unfälle mit Schusswaffen?
Da gibt es viele: unsichere Handhabung der Waffe, Aufbewahrung von geladenen Waffen im Auto oder im Haus, Abpraller, leichtfertiges Ansprechen, ungenügende Beachtung der Umgebung, weil der Schütze in übertriebenem Jagdeifer zu sehr auf das zu erlegende Wild fixiert ist, manch erfahrener Jäger wird vielleicht auch mit der Zeit sorgloser im Umgang mit der Waffe. Gefährlich ist auch das Pirschen, wenn bei einem Sturz die geladene Waffe einen ▶

Erste-Hilfe-Kurse finde ich gerade für Jäger sehr wichtig. Es ist gut, bestimmte Notfall-Situationen durchzuspielen, um im Ernstfall vorbereitet zu sein.



[redacted]

Priv. Doz. Dr. med. Lorenz Larcher

Lorenz Larcher stammt aus Bozen. Sein Medizinstudium hat er in Innsbruck absolviert, die Facharztausbildung in Feldkirch, Linz und Salzburg. Master in Rekonstruktiver Microchirurgie in Paris und Barcelona. Habilitation im Fach Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg (PMU) mit Ernennung zum Dozenten und Erhalt der Venia legendi im Fach Plastische Chirurgie.
Seit 2016 ist Lorenz Larcher Chefarzt und ärztlicher Leiter des landesweiten Dienstes für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie im Südtiroler Sanitätsbetrieb (SABES). Er betreibt in Bozen und Salzburg eine Privatordination. Mehr Infos unter www.lorenzlarcher.com. [redacted]





Stoß bekommt und sich ein Schuss löst. Und am gefährlichsten sind natürlich Gesellschaftsjagden.

Sie sind selbst Jäger. Was würden Sie niemals tun, wenn Sie eine Waffe tragen bzw. führen?
Ich bin beim Führen der Waffe sehr vorsichtig, lade immer erst auf dem Hochsitz und entlade immer vor dem Abstieg. Ich weiß, dass dies manche Jäger vor allem bei der Rotwildjagd nicht so machen, weil Rotwild sehr empfindlich auf Geräusche reagiert. Spätestens sobald ich das Gewehr ins Futteral gebe, entlade ich es immer, da sich aus geladenen Waffen, zum Beispiel bei einem Aufprall, leicht ein Schuss lösen kann.

Welche Erste-Hilfe-Maßnahmen kann man bei Schussverletzungen leisten?
Erste-Hilfe-Kurse finde ich gerade für Jäger sehr wichtig, nicht nur für Jungjäger. Schussverletzungen sind zum Glück extrem selten, dennoch wäre es nicht schlecht, diesen Notfall bei den Erste-Hilfe-Kursen für Jäger einmal durchzuspielen. Eine stark blutende Schussverletzung zu versorgen ist eine extreme Stress-Situation, da ist es gut, wenn man weiß, was zu tun ist. Das Wichtigste ist, Ein- und Austrittswunde mit einem Druckverband abzudrücken und sofort einen Notruf abzusetzen. Dann heißt es warten, bis Hilfe kommt, Puls und Atmung des Verletzten überwachen und gegebenenfalls Wiederbelebungsmaßnahmen zu setzen.

Sie haben im vergangenen Jahr einer Touristin, die im Hotelbad in eine Glasscheibe gestürzt war, den Unterarm replantiert, also die abgetrennte Gliedmaße wieder angenäht. Wie kann man sich das vorstellen?
Eine Replantation, das heißt das Wiederannähen einer abgetrennten Gliedmaße, ist eine sehr komplexe, mehrstündige Angelegenheit. Man muss dabei alle durchtrennten Gewebeanteile wiederherstellen. Hierzu verwenden wir Fäden, die dünner sind als das menschliche Haar, OP-Mikroskope mit einer bis zu 40-fachen Vergrößerung und spezielle mikrochirurgische Techniken.

Sie sind in Bozen aufgewachsen, haben in Innsbruck Medizin studiert und ihre Facharztausbildung in Feldkirch, Linz und Salzburg absolviert. Wie sind Sie zur Jagd gekommen und welche Rolle nimmt die Jagd in Ihrem Leben ein?
Mein [redacted] hat mich schon als Kind für die Natur und v.a. für Hunde begeistern können. [redacted] Zwei [redacted] Jagdkollegen haben mich eines Tages einfach bei Hermann Lang zum Vorbereitungskurs für die Jägerprüfung angemeldet und dann habe ich es durchgezogen und bis heute nicht eine Sekunde bereut. Die Jagd ist für mich einer der schönsten Ausgleiche zu meinem fordernden Beruf als Arzt überhaupt!

Vielen Dank für das Gespräch!

Benedikt Terzer



Mit der Flinte sehen

Das Flintenschießen ist in Südtirol fester Bestandteil der Jägerprüfung. Unzähligen Kandidaten hat der metallene Kipphase das Fürchten gelehrt. Ist der Prüfungsnachweis in der Tasche, fristet das Flintenschießen aber häufig ein Mauerblümchendasein. Da verwundert es auch nicht, dass gerade die vermeintlich leichten Schrotschüsse hin und wieder nicht den Weg ins Ziel finden. Die Jägerzeitung hat einen der renommiertesten Flintentrainer im deutschsprachigen Raum, Gregor Schmidt-Colberg, zum Interview gebeten und ihm das eine oder andere Geheimnis entlockt.

***Jägerzeitung:* Herr Schmidt-Colberg, welche sind die häufigsten Fehler beim Flintenschießen?**
Gregor Schmidt-Colberg: Meistens ist es eine Kombination aus mehreren Fehlern, die zu einem Fehlschuss führen können. Aus meiner Erfahrung sind die drei häufigsten: Der Haltepunkt wird falsch anvisiert, die Anschlagsbewegung wird zu hastig und falsch ausgeführt und die Flinte beim Schuss zu früh abgesetzt. Hinzu kommen oft noch Probleme mit der Augendominanz. Wenn zum Beispiel bei einem Rechtshänder das linke Auge dominanter ist als das rechte, kann das beim Anvisieren Schwierigkeiten verursachen.

Wie sieht der richtige Anschlag aus?
Zunächst bedeutet das Anschlagen einer Flinte das Ausrichten ihrer Läufe(!) auf das Ziel, und nicht bloß den Schaft zum Gesicht zu bringen. Der Zeigefinger jener Hand, die am Vorderschaft ist, deutet zum Ziel. Beim Rechtsschützen ist es also der linke Zeigefinger und beim Linksschützen der rechte. Die Läufe sind sozusagen als Verlängerung des Zeigefingers zu denken. Eine korrekte Anschlagsbewegung geht ▶

Der Flintentrainer

Gregor Schmidt-Colberg ist seit 19 Jahren zertifizierter hauptberuflicher Trainer im Flintenschießen und Autor diverser Fachartikel. Er organisiert Jagdreisen für Flintenschützen sowie Flintenschießseminare in Deutschland, England und Italien. Die möglichen Unterrichtssprachen sind Deutsch, Englisch und Französisch.
Mehr Informationen unter www.flintenschuetze.de.





Fotos: Benedikt Terzer

Der Schütze koordiniert seine Bewegung über das Sehen.

von der Hand am Vorderschaft aus, die Hand am Hinterschaft läuft synchron dazu. Die Bewegung beschreibt einen ziehenden Bogen vom Körper weg in Richtung Ziel. Auf keinen Fall ist es bloß eine vertikale Bewegung des Hinterschaftes am Oberkörper. Wenn man es richtig macht, kommt der Schaftrücken erst in dem Moment ans Jochbein, wenn die Mündung der Flinte den Haltepunkt des Zieles erreicht. Ungeübte Schützen neigen dazu, zuerst den Schaft hinten hochzureißen, die Mündung zeigt dann nach unten und muss über eine Hebelbewegung mit der Wirbelsäule wieder in Zielrichtung gebracht werden. Kapriolen dieser Art sind leider im wahrsten Sinne des Wortes nicht zielführend. Im Prinzip kann man eine korrekte Anschlagbewegung recht schnell und sicher lernen. Am besten geht das natürlich, wenn man es gezeigt bekommt. Zu beschreiben sind solche Dinge schwierig. Auch den richtigen Stand zeigt man am besten in der Praxis.

Gibt es bestimmte Übungen, die man zu Hause im Trockentraining machen kann, um die Schießfertigkeiten zu verbessern?
Kennt man wirklich die korrekten Ausführungselemente der Anschlagsbewegung, dann macht es durchaus Sinn, Trockenanschläge daheim zu üben. Es gibt mittlerweile sogar Lichtpunkt erzeugende Übungspatronen und brauchbare Simulationssysteme wie zum Beispiel das englische Dryfire System.

Sie legen besonderen Wert auf das „Sehen des Schützen“. Was meinen Sie damit genau?
Der Schütze koordiniert seine Bewegung über das Sehen. Deswegen muss er zunächst lernen, wie man „mit der Flinte richtig sieht“. Dafür muss er grundlegende Dinge wissen, zum Beispiel über die Augendominanz, die Schäftung (die kann nämlich das Sehen behindern) und über die Mechanismen der Auge-Hand-Koordination. Bei all diesen Dingen geht es um die Frage: Was macht das Auge, wenn der Schütze die Flintenmündung zum Ziel bewegt?

Sie arbeiten seit fast 20 Jahren hauptberuflich als Flintentrainer. Wo haben Sie das Trainerhandwerk gelernt?
Angefangen hat eigentlich alles damit, dass ich während einer Jagdreise nach Schottland zu Beginn der





Mit der Hand am Hinterschaft (Bild links und rechts) korrigiert Schmidt-Colberg das Vorhaltemaß, damit die Schrotgarbe den Weg ins Ziel findet. Unsereinem ist es ein Rätsel, wie der Profi von seiner Position hinter dem Schützen (ohne Blick über die Laufschiene) die Flinte kinderleicht ins Ziel steuert.

90er-Jahre feststellte, dass das Flintenschießen dort wesentlich systematischer praktiziert wird als bei uns in Mitteleuropa. Mir wurde damals klar, dass in unseren Breitengraden das Know-how für Trainingsmethoden im Flintenschießen – jedenfalls im jagdlichen Ausbildungsbereich – nicht wirklich bekannt ist, in England aber sehr wohl. Ich bin dann auf die CPSA (Clay Pigeon Shooting Association) gekommen, deren Ausbilder-Trainingsprogramm ich schließlich durchlief und wo ich meine Trainer-Prüfungen ablegte. Dort stellte man mich sozusagen vom Kopf auf die Füße. Das war eine konsequente Schule. Das Trainer-Programm dieser Schule ist unerbittlich erfolgsorientiert – bringe den Schüler zum Erfolg! Im Jahr 2003 schloss ich an der CPSA das Modul zur Ausbildung als Senior Coach ab.
Vor und nach meiner CPSA Ausbildung habe ich selbst immer wieder Unterricht in englischen Schießschulen genommen, um quasi eine Art Selbsterfahrung als Schütze zu machen. Im Laufe der Zeit wurde mir bewusst, wie unterschiedlich die Anforderungen an Schütze und Trainer sind und welches Maß an Einfühlungsvermögen ein Trainer braucht. Und dann ist es natürlich die Unterrichtspraxis – fast tägliches Unterrichten über viele Jahre ist ein guter Lehrer für den Trainer.

Worauf kommt es bei einer guten Flinte an?
Eine gute Flinte muss zum Schützen in Gewicht und Schäftung passen und für den Hauptanwendungszweck seines Besitzers gemacht sein. Eine gute Jagdflinte ist dabei etwas anderes als eine sportliche Trapflinte. Sie muss aus gutem Material gefertigt und robust konstruiert sein, eine gute Balance haben, mechanisch gut funktionieren und eine gute Schrotballistik produzieren. Über die Qualität von Schrotläufen wird leider zu wenig gesprochen. Gute Schrotläufe zu machen ist eine Kunst und es gibt deutliche Unterschiede. Der Kauf einer Flinte ist oft nicht so ganz einfach. In einem guten Geschäft sollte man schon die Gelegenheit haben, zu einem bestimmten Flintenmodell diverse Schäfte zu erproben (Rechts-Linksschäfte, verstellbare Schaftrücken, verschiedene Schaftlängen, etc.). Eine gute Ausrüstung ist das Um und Auf, beim Training wie bei der Jagd.

Herr Schmidt-Colberg, danke für das Gespräch!

Benedikt Terzer

Weidmannsheil, Hochwürden!

Talar und Jagdgewehr – wie geht das zusammen? „Gut“ sagt Pfarrer Basilius Schlögl. Der Deutschordenspriester leitet die Pfarrei Maria Himmelfahrt in Sarnthein. Er ist einer der nur zwei Theologen, die in Südtirol auf die Jagd gehen. Aktuell ist er Jäger im Revier Sarnthein, davor ging er in seinem Heimatort Naturns auf die Pirsch.

Jägerzeitung: **Früher war es gang und gäbe, dass auch die Geistlichkeit auf die Jagd geht. Bei den Fürstbischöfen gehörte es zum guten Ton, an Jagden teilzunehmen, die klösterliche Jagd hatte Tradition. Heute sind jagende Priester doch eher Exoten. Wie sind denn Sie selbst zur Jagd gekommen?**
P. Schlögl: Daran sind die Sarner Jäger Schuld. Und zwar war ich damals als Kaplan zu einer Hubertusfeier eingeladen, wo ich die Heilige Messe zelebriert habe. Anderthalb Monate später bekam ich ein überraschendes Weihnachtsgeschenk von der Jägerschaft: Einen Gutschein für einen Vorbereitungskurs zur Jägerprüfung. Da bin ich schon ein wenig aus allen Wolken gefallen, aber es hat mich sehr gefreut und berührt. Der Kurs bei Hermann Lang war eine echte Bereicherung und hat mir dann sozusagen den letzten Schubs gegeben, Jäger zu werden.

Was ist es, was Sie an der Jagd fasziniert? Wie erklären Sie anderen Ihre Jagdpassion?
An der Jagd und mit allem, was dazugehört, fasziniert mich der unmittelbare Kontakt mit der Natur und mit den Wildtieren. Zu spüren, dass man Teil davon ist, erdet mich. Das tut jedem gut, vielleicht besonders jemandem, der sich wie ich hauptsächlich mit spirituellen Dingen befasst. Außerdem esse ich sehr gerne Wild. Wenn dann in schöner Runde ein gutes Wildgericht auf den Tisch kommt, kann ich auch Nichtjägern gut und anschaulich meine Jagdpassion erklären: Wildfleisch aus unseren Wäldern ist hochwertig und zu hundert Prozent regional, es gibt eigentlich nichts Besseres. Das ist für mich das beste Argument für die Jagd.

Bereiten Sie das selbst erlegte Wild auch selber zu? Verraten Sie uns Ihr Lieblingsgericht?
Ich muss zugeben, dass ich kaum koche. Zum Glück habe ich dafür meine Häuserin, die das ausgezeichnet macht. Mein Part ist der, das Fleisch zu besorgen. Bei uns im Pfarrhaus kommt fast nur Wildfleisch auf den Tisch, das ich selber erlegt habe. Wildfleisch ist immer gut, egal wie es zubereitet wird, aber Wildleber venezianisch oder Pappardelle mit Wildragout sind schon

Pfarrer Basilius Schlögl war schon immer ein großer Hundefreund. Er führt zwei Kleine Münsterländer. Die beiden Rüden sind Vater und Sohn (im Bild der kleine Plato als Welpe).



Foto: Eduard Weger

etwas Feines. Am liebsten esse ich Carpaccio vom Reh, vom Rotwild oder von der Gams.

Was glauben Sie: Jagen Priester anders?
Diese Frage lässt sich nicht leicht beantworten. Auf alle Fälle braucht auch der Priester als Jäger das nötige Jagdglück, den Segen von oben. Der große Unterschied zu den meisten der Jagdkollegen ist der, dass der Priester vermutlich sehr selten sonntags zur Jagd geht. (er lacht…)

Der Heilige Eustachius bekehrte sich während einer Jagd zum Christsein, als er einen Hirsch mit einem Kreuz im Geweih sah. Dasselbe Motiv wird auch mit dem Heiligen Hubertus in Zusammenhang gebracht. Beide sind Schutzpatrone der Jäger. ▶

Die Legende vom Heiligen Eustachius

Eustachius hieß ursprünglich Placidus und war um 100 nach Christus ein tapferer Heerführer und zugleich sehr gütiger Mann, der von seinen Gütern an die Armen austeilte. Bei einer Jagd stellte er einmal einem gewaltigen Hirsch nach. Auf einer Waldlichtung wandte sich das Tier plötzlich seinem Verfolger zu. Da sah er zwischen dem Geweih ein Kruzifix, das hell leuchtete und er hörte eine Stimme, die sprach: „Placidus, warum verfolgst du mich? Ich bin Christus, dem du unwissend bereits dienst. Darum habe ich dich erjagt in dieses Hirsches Gestalt, auf dass du dich taufen lassest auf meinen Namen."

Placidus lässt sich, seine Frau und seine beiden Kinder taufen. Er erhält den Namen Eustachius. Christus offenbart ihm, dass er um seines Namens willen viel zu erleiden haben werde. Aber er solle tapfer bleiben im Leiden. Tatsächlich verliert Eustachius allen Besitz, seine Frau und seine Kinder werden ihm entrissen. Gänzlich allein dient er schließlich 15 Jahre lang als Knecht. Als das römische Reich von zahlreichen Feinden bedrängt wird, erinnert man sich an den einstigen Hauptmann Placidus und sucht nach ihm. An der Spitze seiner Soldaten zieht er abermals in den Krieg und besiegt den Feind.

Eine glückliche Fügung vereint die zerrissene Familie wieder. Eustachius wird nach der erfolgreichen Schlacht als ruhmvoller Feldherr in Rom empfangen. Als er sich aber weigert, den Göttern zu opfern und sich öffentlich zum Christentum bekennt, wird der Kaiser wütend und lässt ihn und seine ganze Familie den Löwen in der Arena vorwerfen. Doch die Raubkatzen tun ihnen nichts, sondern neigen in Ehrfurcht ihre Köpfe vor Eustachius. Erst die öffentliche Verbrennung macht dem Leben der treuen Familie ein Ende. Ihre Leichen bleiben aber selbst im Tod noch unversehrt und werden an einem abgelegenen Ort begraben.

Der Heilige Eustachius ist einer der 14 Nothelfer, er wird bei traurigen Familienschicksalen angerufen. Wie der heilige Hubertus, der ebenso die Erscheinung des Kreuzes zwischen dem Geweih eines Hirsches gehabt haben soll, ist Eustachius Schutzpatron der Jäger und Förster.



Die Natur ist für uns eine beständige Einladung zum Dank und zum Gebet.



Im Sarntal liegen heuer bis zu eineinhalb Meter Schnee. Pfarrer Basilius geht in diesen Wochen regelmäßig in den Wald, um verschiedene Rehwildfütterungen zu beschicken.



Welche Bedeutung haben diese Legenden für Sie?
Jede Heiligenlegende hat immer eine zutiefst zeitlose Grundaussage. Das trifft auch für die heiligen Jagdpatrone zu. In allem, gerade auch durch die Schöpfung, spricht Gott zu uns und lässt uns die Größe des Schöpfers erkennen. Damit verbunden ist die Natur für uns eine beständige Einladung zum Dank und zum Gebet.

Was war Ihr schönstes Jagderlebnis?
Das ist jetzt schwierig, weil ich wirklich viele schöne Momente auf der Jagd erlebt habe, aber mein erster Gamsabschuss war schon ein besonderes Erlebnis. Das war vor einigen Jahren Ende Oktober im Hinterpasseier. Meine beiden Gamsbegleiter und ich, wir sind auf 3.000 Meter hinauf bis in die Schneeregion und ich hatte einen Gamsjahrling zu schießen. Die Anstrengung beim Aufstieg, der glückliche Abstieg herunter auf die Timmelsalm, die schöne Bergwelt, meine sympathischen Begleiter Hans und Toni.
Diesen Tag werde ich sicher nie vergessen. In gewisser Weise stolz bin ich auch auf den Abschuss eines kapitalen Keilers in Ostungarn. Mit einer Waffenlänge von 22 Zentimetern hat er bei der Trophäenbewertung in Budapest immerhin das Prädikat „gold“ bekommen.

Jagende Seelsorger kennt man eher aus Heimatromanen. Viele Leute werden vermutlich nicht schlecht staunen, wenn sie hören, dass ihr Pfarrer Jäger ist. Was war denn die lustigste Reaktion Ihrer Gemeinde, als diese von Ihrer Doppelrolle erfahren haben?
Bis auf wenige Ausnahmen habe ich keine negativen Erfahrungen mit Menschen gemacht, wenn sie erfahren, dass ich Jäger bin. Häufig schmunzeln muss ich, wenn ich Leuten beim Pirschgang in der Jägerkluft begegne und sie beim zweiten Hinschauen dann erstaunt sagen: „Na! Des isch jo inser Pforrer.“

Ulli Raffl



Wunderwelt Vögel

Vögel stammen von den Dinosauriern ab. Die gefiederten, flugfähigen Tiere üben eine ganz besondere Faszination auf uns Menschen aus. In dieser Serie erfahren Sie mehr über einige ausgewählte Besonderheiten dieser Wirbeltiergruppe.

Teil 4

Federn und Mauser

Von federleicht bis flugunfähig

Was dem Säugetier das Haar, ist dem Vogel sein Federkleid. Es dient als Temperatur- und Regenschutz, hilft den Vögeln beim Fliegen und kann auch zur Tarnung oder für die Balz eingesetzt werden. Dabei gibt es nicht nur eine Form von Feder, sondern viele verschiedene, je nach Funktion. Die Mauser dient dazu, alte Federn mit neuen zu ersetzen und dadurch die Funktionsfähigkeit des Gefieders sicherzustellen.

Federn

Grob kann man zwei Arten von Federn unterscheiden. An der Außenseite des Federkleides finden sich die **Konturfedern**. Das sind stabile Federn mit einem hohlen Federkiel und einer weichen Federfahne, die für die meisten Menschen typische Feder also. An den Arm- und Handschwingen sind diese Federn dafür zuständig, eine Tragfläche zu bilden und den Vogel in der Luft zu halten.

Unter den Konturfedern liegen die **Dunenfedern**. Im Unterschied zu den Konturfedern sind sie sehr weich, der Federkiel ist sehr kurz und flexibel und die Federäste sind nicht verhakt. So schmiegen sie sich perfekt an den Körper an und sorgen für eine ausgezeichnete Isolation bei jeder Witterung.

Neben diesen zwei Kategorien gibt es noch zahlreiche andere Federtypen. Puderfedern zum Beispiel produzieren einen wasserabweisenden, puderähnlichen Stoff, den vor allem Wasservögel auf ihrem Gefieder verteilen, um trocken zu bleiben. Manche Arten wie etwa Raufußhühner verfügen über Afterfedern, die als zusätzliche Isolation bei arktischen Temperaturen gedacht sind.





Fotos: pixabay

Auf den ersten Blick wirkt die Federfahne wie eine einzige, große Fläche. In Wahrheit sind es jedoch viele kleine Federäste, die vom Federkiel abzweigen und von denen wiederum Bogen- und Hakenstrahlen abstehen, die sich wie ein Reißverschluss ineinander verzahnen und dadurch den Flächeneffekt erzeugen. Wenn Vögel ihr Gefieder pflegen und mit dem Schnabel über die Federn fahren, verzahnen sich die Häkchen immer wieder neu. So bleibt die Feder formstabil.

Eine typische Konturfeder mit Federkiel und Fahne, in diesem Beispiel eine Arm- oder Handdeckenfeder vom Eichelhäher. Die Außenfahne zeigt die für die Art bekannte, blau-schwarze Bänderung, die Innenfahne hingegen ist unscheinbar braun.

Auf die Pflege kommt es an

Federn bestehen aus demselben Protein wie menschliche Haare oder Nägel, nämlich Keratin. Obwohl Keratin eines der stärksten und dauerhaftesten Proteine der Natur ist, nutzen sich Federn mit der Zeit ab. Auch Milben, Bakterien, Pilze und die UV-Strahlung setzen den Federn zu. Deshalb ist es wichtig, dass Vögel ihr Gefieder pflegen und frei von Schädlingen und Schmutz halten. In die Gefiederpflege investieren Vögel täglich viele Stunden. Beispielsweise werden Konturfedern durch den Schnabel gezogen, um die Verzahnung der feinen Äste zu erneuern und Schmutz zu entfernen. Ein Wasserbad befreit die Federn von Sand und Staub. Wichtig ist auch das Einfetten der Federn, was eine wasserabweisende Wirkung hat. Das hierfür benötigte Fett wird ▶



Foto: Iacun Prugger

Auch wenn es den Anschein hat, Federn wachsen nicht flächendeckend an allen Bereichen des Körpers. Die Federfollikel, das sind Ausstülpungen in der Epidermis, in denen die Federn gebildet werden, sind in sogenannten Federfluren verankert, die unregelmäßig über den Körper laufen. In den Zwischenräumen, den Federrainen, wachsen keine Federn. Bläst man einem Vogel auf die Brust, kann man beispielsweise das nackte Brustbein bzw. die Brustmuskulatur erkennen, wie hier bei diesem Waldlaubsänger. Eine Ausnahme bilden Pinguine. Sie sind wirklich am ganzen Körper befiedert.

in den Bürzeldrüsen produziert. Der Vogel nimmt es mit dem Schnabel auf und verteilt es im Gefieder.
Auch Parasiten gilt es zu bekämpfen. Um Flöhe, Zecken und federfressende Federlinge in Schach zu halten, haben sich manche Vögel erstaunliche Tricks einfallen lassen. Einige legen sich in einen Ameisenhaufen und lassen die Tierchen in ihrem Gefieder die Parasiten erbeuten. Es wurde auch beobachtet, dass ein Vogel gezielt eine Ameise mit dem Schnabel greift und diese anschließend durch sein Gefieder reibt. Zur Verteidigung spritzen die Ameisen Ameisensäure ins Gefieder und diese enthält Stoffe, die abschreckend auf Parasiten wirkt.
Einen kranken Vogel erkennt man oft daran, dass er sein Gefieder nicht mehr pflegt. Die Folge: Viele dieser Tiere leiden unter einem starken Parasitenbefall, was den Vogel zusätzlich schwächt.

Mauser

Trotz aller Pflege nutzen sich Federn mit der Zeit ab und müssen deshalb regelmäßig erneuert werden. Nur so kann ihre Funktionstüchtigkeit erhalten werden. Den Prozess, in dem alte Federn abgeworfen und neue nachgeschoben werden, nennt man Mauser.
Die Mauser ist sehr komplex und verläuft nicht bei allen Arten gleich. Prinzipiell kann man zwei Arten der Mauser unterscheiden: die Vollmauser und die Teilmauser. Bei der **Vollmauser** werden große Teile des Gefieders oder das komplette Gefieder einmal im Jahr komplett ausgetauscht. Während der Mauser der Schwungfedern, also jener Federn, die sich an den Flügeln befinden und die Tragfläche für den notwendigen Auftrieb zum Fliegen bilden, entstehen Lücken im Flügel. Um weiterhin

Schock lass nach

So mancher Vogel verliert auch außerhalb der Mauser Federn. Wenn ein Vogel stark erschrickt, lösen sich Teile des Gefieders. Dieses Phänomen wird als „Schockmauser“ bezeichnet und dient vermutlich dazu, Feinden zu entkommen. Ersetzt werden diese Federn erst mit der nächsten Mauser.



Federn sollen ja bekanntlich federleicht sein. Vergleicht man aber das Körpergewicht eines Weißkopfseeadlers mit dem reinen Gewicht seiner Konturfedern, wirken Federn plötzlich erstaunlich schwer. Die rund 7.000 Konturfedern eines Weißkopfseeadlers wiegen knapp 590 Gramm. Das sind rund 14 % seines gesamten Körpergewichtes! Im Vergleich dazu wiegt sein Skelett nur halb so viel wie sein Federkleid, nämlich rund 270 Gramm.

flugfähig zu bleiben, folgen die Tiere unterschiedlichen Mauserstrategien. Oft beginnt die Mauser in der Mitte des Flügels und geht dann, Feder für Feder, weiter nach außen und nach innen. So bleibt die Flugfähigkeit erhalten, was gerade für Greifvögel essentiell ist. Weniger heikel ist der Austausch der Körper- und Schwanzfedern, der parallel zur Mauser der Schwungfedern verläuft.

Eine Amsel braucht für eine vollständige Mauser rund 2 Monate, bei einer Ringeltaube dauert es schon mal ein halbes Jahr. Besonders große Greifvögel wie Adler und Geier wechseln zwar das Körpergefieder einmal im Jahr, die Schwungfedern aber werden auf mehrere Jahre verteilt gemausert.

Für viele Wasservögel beginnt mit der Mauser eine sehr sensible Phase. Sie tauschen die Schwungfedern nämlich, anders als viele unserer heimischen Singvögel, alle auf einmal aus und sind in Folge für einige Wochen flugunfähig. Das macht sie zur leichten Beute. Enten und Gänse ziehen sich in dieser Zeit deshalb gerne in Gruppen auf offene Gewässer oder in ruhige Buchten zurück. Findet man an einem Seeufer einen Haufen angespülter Federn, handelt es sich also aller Wahrscheinlichkeit nach um die gemauserten Federn solcher Gruppen.

Neben der Vollmauser gibt es auch noch die **Teilmauser**. Im Gegensatz zur Vollmauser betrifft die Teilmauser nicht das ganze Gefieder, sondern lediglich das Körpergefieder. Schwingen und Schwanz bleiben unberührt. Es geht auch nicht um die Erneuerung von abgenutzten Federn, wie es bei der Vollmauser der Fall ist. Vielmehr ist die Teilmauser für die Umfärbung des Gefieders zuständig, etwa wenn der Vogel vom Jugend- ins Alterskleid oder vom Schlicht- ins Prachtkleid wechselt.

Egal ob Voll- oder Teilmauser, das Erneuern der Federn kostet den Vogel viel Energie. Immerhin wächst eine einzige Feder mit einer Geschwindigkeit von bis zu 7 mm pro Tag und die Synthetisierung dieser Keratinmenge entzieht jede Menge Reserven. Gerade die Vollmauser wird deshalb in Zeiten vollzogen, in denen der Vogel verhältnismäßig wenig Energie in anderweitige Dinge wie etwa die Jungenaufzucht stecken muss. Meist also nach der Brutzeit, im Winterquartier oder vor der nächsten Zugzeit.

Birgith Unterthurner

„Hier wohnen wir. Nimm Rücksicht auf das Wild“



Foto: Revier Prettau

Schneereiche Winter stellen Wildtiere vor besondere Herausforderungen. Wenn dann auch noch so viele Freizeitsportler ins Gelände strömen und für Störung sorgen, wie es heuer der Fall ist, kann es für das Wild schwierig werden, den Winter zu überstehen. Auf die Initiative zahlreicher besorgter Jäger und Reviere und um auf die Ausnahmesituation in diesem Winter schnell zu reagieren, hat der Südtiroler Jagdverband Hinweistafeln erarbeitet, welche die Freizeitsportler für die Tierwelt sensibilisieren sollen. Innerhalb von wenigen Tagen erarbeitete unser Team ein Konzept für die Hinweistafeln, die beim Südtiroler Jagdverband seit Ende Jänner erhältlich sind. Zur Auswahl stehen 6 verschiedene Varianten von Tafeln. Der Zuspruch der Reviere hat bisher schon alle unsere Erwartungen übertroffen! Mehr als 850 Schilder wurden angefordert und an besonders frequentierten Skitouren- und Schneeschuhwanderrouten angebracht.

Ausbau der Schilderserie

Aufgrund der Nachfrage aus den Revieren werden wir weitere Schilder zu wichtigen Themen erarbeiten. Darunter zum Beispiel Informationstafeln zur Brut-, Setz- und Aufzuchtzeit, die in sensiblen Zonen im Jagdrevier aufgestellt werden können. Wir werden die Reviere rechtzeitig informieren.



In Zeiten des Lockdowns entdecken viele Menschen die Natur wieder neu. Wir hoffen, dass die neuen Hinweisschilder dazu beitragen, dass die Wintersportler Rücksicht nehmen und wieder mehr Ruhe im Wald einkehrt.

NEU: der SJV Shop

Schon länger bietet der Südtiroler Jagdverband seinen Mitgliedern verschiedene Produkte an, darunter die praktische und beliebte Jausenbox. In letzter Zeit sind einige neue Dinge hinzugekommen und die Produktpalette wird künftig noch weiter ergänzt werden. In Kürze erweitern wir die Website des Südtiroler Jagdverbandes deshalb mit einer Shop-Seite. Hier präsentieren wir euch sämtliche Artikel, die in der Geschäftsstelle erhältlich sind.

Die Neuheiten im Überblick

Jausenbox

Sie gehört in jeden Jägerrucksack, die praktische und stabile Jausenbox. Egal ob Kaminwurzen, Käse oder andere Knabbereien, in der 12 cm langen, 18 cm breiten und 6 cm hohen Box mit Gamsmotiv findet sich genug Platz dafür.



Lodenes Sitzkissen

Kalter Hintern? Muss nicht sein! Das in der Filz- und Loden Manufaktur „Hubertus“ hergestellte robuste Sitzkissen aus Loden hält auch bei längerem Ansitz trocken und warm.



Jäger-Polo

Fesch, fesch! Vor kurzem sind diese olivgrünen Polo-Shirts mit Jagdverband-Stickerei bei uns in der Geschäftsstelle eingetroffen. Die hochwertigen Polos sind für Männer und Frauen in den Größen S, M, L und XL erhältlich, wobei die Damenmodelle mit einem taillierten Schnitt punkten.



„Hasenfinnen“ bei Feldhasen im Unterland entdeckt

Im Dezember fielen Jägern im Revier Kurtatsch seltsame Veränderungen an der Leber zweier erlegter Feldhasen auf. Bereits einige Tage zuvor war in der näheren Umgebung ein Feldhase mit ähnlichen Auffälligkeiten erlegt worden. Dieser wurde vom zuständigen Jagdaufseher zur Kontrolle ins Tierseucheninstitut in Bozen gebracht. Schon bald lag das Ergebnis vor: Bei den seltsamen Veränderungen an der Leber des eingeschickten Hasen handelt es sich um Bandwurmfinnen. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich dabei um den Bandwurm *Taenia pisiformis.* Dessen erbsengroße Finnen werden *Cysticercus pisiformis* oder auch „Hasenfinnen“ genannt. *Taenia pisiformis* befällt vorwiegend Füchse und Hunde und lebt im Darm der Tiere. Hasenartige und auch Nagetiere dienen ihm als Zwischenwirt. Das funktioniert so: Ein Hase (oder ein Nagetier) nimmt die von Füchsen und Hunden ausgeschiedenen Bandwurmeier auf. Im Magen des Hasen entwickeln sich die Eier weiter zu Finnen, die dann weiterwandern und sich meist in der Leber oder dem Bauchfell festsetzen. Bei schwerem Befall können sich hier schon mal 200 Finnen zusammenfinden! Wird der Hase dann vom Fuchs gefressen oder gelangen die Finnen anderweitig in den Fuchs oder den Hund, entwickelt sich die Finne zum Bandwurm weiter. Dieser gibt irgendwann seine Eier frei und der Kreislauf schließt sich.

Der Befall mit Hasenfinnen verläuft meist asymptomatisch und wird deshalb eher zufällig entdeckt. Durch den Befall mit dem Bandwurm kann es aber durchaus zu Infektionen, Fibrosen und Leberschäden kommen, die in weiterer Folge zum Tod des Hasen führen können.

In den USA ist diese Bandwurmart der häufigste Taeniiden-Bandwurm bei Hunden. Menschen werden von diesem Bandwurm nicht befallen.

Birgith Unterthurner





Gamsbock mit Hauthorn

Josef Perkmann staunte nicht schlecht, als er im letzten Herbst in Ridnaun einen 8 Jahre alten starken Bock zur Strecke brachte. Das Tier trug nämlich zwischen den Hinterläufen eine hornähnliche Wucherung, ein sogenanntes Hauthorn. Auch das Kurzwildbret fehlte ihm komplett.

Hauthörner sind vor allem beim Gamswild schon mehrfach bemerkt und gelegentlich auch untersucht worden. Sie sollen vor allem an Stellen alter Hautverletzungen vorkommen. Armin Deutz schreibt in seinem Buch über die Wildkrankheiten: „Hauthörner bestehen meist aus Bindegewebe ohne knöcherne Einlage, können rund 20 cm lang werden, sind hohl und unterliegen dem gleichen jahreszeitlichen Wachstumsrhythmus wie die Krucken." Wolf Schröder berichtet in seinem Buch „Das Gamswild" von einem im Jahr 1956 in Tirol erlegten „Gams mit einem abnormen Hauthorn, das in der Blattgegend wuchs und an der Basis 23 cm im Durchmesser und 10 cm an Höhe aufwies".

Die Ridnauner Jäger gratulieren Josef Perkmann zu diesem außergewöhnlichen Abschuss sowie zum 85. Geburtstag, den er im vergangenen Jahr feierte. Ein herzliches Weidmannsheil und weiterhin viel Freude bei der Jagd.

Heinrich Aukenthaler





Bozner Jäger siedeln Hasen um

Auf dem Bozner Flughafen herrscht emsiges Treiben, zumindest bei den Feldhasen. Das Gelände ist nämlich ein durchaus attraktiver Lebensraum für diese Wildart. Was den Hasen gefällt, beeinträchtigt jedoch die Sicherheit des Flughafenbetriebes.

Die Jäger des Jagdrevieres Bozen haben deshalb die auf dem Flughafen lebenden Feldhasen eingefangen und umgesiedelt. Eine ähnliche Aktion gelang bereits vor einigen Jahren mit gutem Erfolg.
Die Umsiedelungsaktion fand am 11. Jänner 2021 statt. 15 Mitglieder des Jagdreviers Bozen trafen sich am Flughafengelände mit dem zuständigen Jagdaufseher Hubert Zelger. Nach dem Sicherheits-Check brachte man die Ausrüstung auf das Gelände und stellte die Netze auf. Insgesamt kamen 800 Meter Netz zum Einsatz, ein Teil davon wurde quer über das Areal gespannt, der andere Teil sollte den Bereich zum Militärflughafen „hasensicher“ absperren. Gegen 9 Uhr begann das Treiben. In drei Stunden konnten sieben Hasen eingefangen werden. Die Tiere wurden nach Rafenstein und Kohlern gebracht, mit einer Ohrmarke gekennzeichnet und dann in die Freiheit entlassen.
Auch zwischen dem Bozner Krankenhaus und der Feuerwehrhalle fühlen sich die Hasen wohl. Hier waren es die Fraß- und Nageschäden in den Obst-, Weinbau- und Gemüsekulturen, die es zu reduzieren galt. Deswegen musste auch für die Moritzinger Hasen ein neuer geeigneterer Lebensraum gefunden werden. Am 13. Februar 2021 spannten insgesamt 15 Bozner Jäger im Beisein zweier Förster des Amtes für Jagd und Fischerei zwischen der Feuerwehrhalle der Berufsfeuerwehr und dem Krankenhaus Bozen die Fangnetze. Sechs Hasen wurden gefangen und nach Glaning, St. Magdalena sowie nach Leitach gebracht. Auch diese Tiere wurden mit einer Ohrmarke versehen und durften anschließend wieder ihrer Wege hoppeln.
Der Feldhase lebt vorwiegend als Einzelgänger. Er wird bei Einbruch der Dämmerung aktiv und geht auf Nahrungssuche. Feldhasen ernähren sich von Gras, Blättern, Gemüse, Früchten und Rinde. In den letzten Jahren haben die Hasenbestände in den Obst- und Weinbaulagen stetig zugenommen.

Revier Bozen



Fotos: Revier Bozen



Estland halbiert den Wolfsbestand

Vor Kurzem wurde bekannt, dass der EU-Staat Estland den Wolfsbestand halbieren wird. Noch in diesem Winter sollen dort 140 Wölfe geschossen werden mit der Begründung, die natürliche Scheu der Raubtiere vor dem Menschen zu bewahren und Schaden von Haus- und Nutztieren abzuwenden. Die EU behandelt beim Wolf nicht alle Staaten gleich. Warum?

Die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) regelt den Schutzstatus des Wolfes innerhalb der EU. Dieser Rechtsakt legt fest, wie die einzelnen EU-Staaten mit dem Wolf umgehen können. Dabei sind zwei Kategorien zu unterscheiden.

a) **Flexibler Umgang**
In manchen Staaten ist der Schutzstatus des Wolfes gelockert (Anhang V FFH-Richtlinie). Hier darf diese Art somit nachhaltig bejagt werden. Dies gilt für Estland, Lettland, Litauen, Polen, Bulgarien und die Slowakei. Zudem gibt es einige EU-Staaten mit Hybridlösungen, wo der Schutzstatus in einigen Gebieten des Landes herabgesetzt ist. Dies gilt für Spanien (nördlich des Flusses Duero), Griechenland (nördlich des 39. Breitengrades) und Finnland (innerhalb des Rentierhaltungsareals).

b) **Restriktiver Umgang**
In den restlichen Gebieten ist der Wolf im Anhang IV der FFH-Richtlinie gelistet und somit streng geschützt. Hier gilt grundsätzlich ein Tötungsverbot des Wolfes. Diese Regelung gilt für die meisten EU-Staaten, darunter Italien, Deutschland, Österreich, Frankreich und Schweden. In begründeten Fällen können die Staaten aber vom Verbot abweichen und Wölfe zum Abschuss freigeben. Dies kann etwa dann erfolgen, wenn Wölfe für Menschen gefährlich werden oder um ernste Schäden an der Tierhaltung abzuwenden.

Warum behandelt die EU die Mitgliedsstaaten nicht gleich?

Der Schutzstatus des Wolfes wurde durch die FFH-Richtlinie im Jahr 1992 besiegelt und seither nicht mehr aktualisiert. Zum damaligen Zeitpunkt gab es in vielen Mitgliedsstaaten überhaupt keinen Wolf. Und in jenen Staaten, in denen es Wölfe gab, war die Population um ein Vielfaches niedriger als heute. In Italien etwa gab es zum damaligen Zeitpunkt lediglich 400 Wölfe.
Heute sieht die Situation in Europa völlig anders aus als vor 30 Jahren. Der Wolf ist in viele Gebiete zurückgekehrt. In Deutschland hat sich das erste Wolfspaar im Jahr 2001 niedergelassen. Inzwischen gibt es in Deutschland mehr als 1.000 Wölfe.

Warum ist der Schutzstatus nicht angepasst worden?

Die FFH-Richtlinie schreibt ein besonders schwieriges Verfahren vor, um den Schutzstatus des Wolfes zu ändern. Der Schutzstatus kann nämlich nur mit einem einstimmigen Beschluss aller EU-Mitgliedsstaaten geändert werden. In der politischen Realität sind einstimmige Entscheide so gut wie ausgeschlossen, weshalb die Änderung des Schutzstatus zur Utopie geworden ist. Geschickt gehandelt haben einige der Staaten, die der EU erst nach Verabschiedung der FFH-Richtlinie beigetreten sind. Die baltischen Staaten etwa haben sich im Rahmen der Beitrittsverhandlungen ausdrücklich ausbedungen, das Wolfsmanagement wie gehabt fortführen zu dürfen. Damit wurde in diesen Gebieten der Schutzstatus des Wolfes sofort als weniger streng eingestuft.

Welche Spielräume haben Staaten mit strengem Schutzstatus?

Wo der Wolf streng geschützt ist, gilt zwar grundsätzlich ein Tötungsverbot. Mit entsprechender Begründung können die Staaten aber Ausnahmen verfügen. Einige EU-Staaten machen gezielt von dieser Möglichkeit gebraucht. Dies gilt zum Beispiel für Frankreich, Schweden und Slowenien. Frankreich hat für sich festgelegt, dass ein Bestand von 500 Wölfen akzeptiert wird. Zum Schutz der Tierhaltung wurden zuletzt 100 Wölfe pro Jahr zum Abschuss freigegeben.

Benedikt Terzer

Zur Entwicklung der Gamsvorkommen im Alpenraum

Unter dem Titel „Die Gams im Alpenraum – wie weiter?“ organisierte der Fonds für Umweltstudien Tirol (FUST) im November 2019 in Achenkirch eine Gams-Expertentagung mit dem Ziel, Empfehlungen für ein zukunftstaugliches Gams-Management abzuleiten.

In den meisten Ländern des Ostalpenraums haben die Gamsbestände nach dem 2. Weltkrieg zunächst deutlich zugenommen, um sich in den letzten beiden Jahrzehnten weitgehend zu stabilisieren. Nur wenige Bestände sind heute wieder etwas rückläufig. Bejagung, Wetter, Konkurrenz durch Rotwild, Steinwild, Schafe und Ziegen, Krankheiten, Großkarnivore und zunehmende Freizeitaktivitäten dürften dafür verantwortlich sein. Es lassen sich folgende Entwicklungen feststellen (siehe Abbildung 1).

In vielen Gebieten wurde eine Verlagerung der Gams in tiefere Lagen (Wald, Weinberge) bis in Talnähe beobachtet. Die Gams im Wald ist somit keine Seltenheit mehr, was wiederum in vielen Gebieten zu Konflikten mit der Forstwirtschaft führt.

In den Zentralalpen sind die Bestände weitgehend stabil, wobei es zu kurzfristigen Schwankungen durch Krankheiten, ungünstiges Wetter und durch das Jagdmanagement kommt. Vor allem im Ostalpenraum sind manche Bestände zuletzt rückläufig, da nach den Anstiegen der Gamsbestände in den Jahrzehnten zuvor eine Bestandesreduktion durch die Jagd das Ziel war. Damit versucht man, Wildschäden am Wald zu reduzieren bzw. Krankheiten vorzubeugen. Eine Abnahme der Gamsbestände ist daher dort nicht als umweltbedingt zu sehen, sondern vielmehr als Folge der intensiveren Bejagung bzw. Übernutzung (wie in Tirol und St. Gallen). In einigen schweizerischen Kantonen (St. Gallen, Thurgau und Zürich) hat man zum Zweck des Waldschutzes zudem den Luchs wieder angesiedelt.

In den österreichischen, italienischen, schweizerischen und französischen Randalpen kommt es zu einer Ausdehnung der besiedelten Habitate, vor allem in tieferen Waldgebieten. Es scheint so zu sein, dass sich die Gams dort erfolgreich neue Lebensräume erobert.

Problemfeld Forstwirtschaft – Gams

Durch Lebensraumveränderungen steigt in manchen Regionen der Druck auf den Wald und übersteigt damit die tolerierbare Verbissbelastung. Von Seiten der Forstwirtschaft wird gefordert, die Bestände weiter abzusenken. Mancherorts werden die Gämsen dadurch zu einer potentiell gefährdeten Wildart. In Deutschland findet sich das Gamswild beispielsweise seit 2019 auf der Vorwarnstufe der Roten Liste.

Anpassung der Abschussplanzahlen

Dort, wo sich die Gams vermehrt in den Wald hin ausgebreitet hat, ist sie weniger sichtbar bzw. erfassbar als oberhalb der Waldgrenze. Dadurch könnte es zu einer Unterschätzung des Gesamtbestandes kommen und zu einer Schieflage bei den Abschussplänen: In höheren Lagen wird die Gams eher zu viel bejagt, im Wald eher zu wenig.

Sicherung intakter Gamslebensräume

Die Erhaltung geeigneter, störungsarmer Gamslebensräume sollte bei der Landesraumplanung ernst genommen werden. Gleichzeitig soll ein alpenweit vergleichbares Gams-Monitoring aufgebaut werden.

Autoren: Erich Tasser, Friedrich Reimoser, Sven Herzog, Hubertine Underberg-Ruder, Josef Stock



Gamsbestände zeigen im Alpenraum regional unterschiedliche Entwicklungen. Genaue Daten liegen zwar selten vor, aber sie zeigen, dass die Bestände in höheren Lagen mancherorts rückläufig und in tieferen Lagen oft zunehmend sind. Auffallend ist zudem, dass die Gams vor allem in den Randalpen zunehmend neue Gebiete besiedelt.

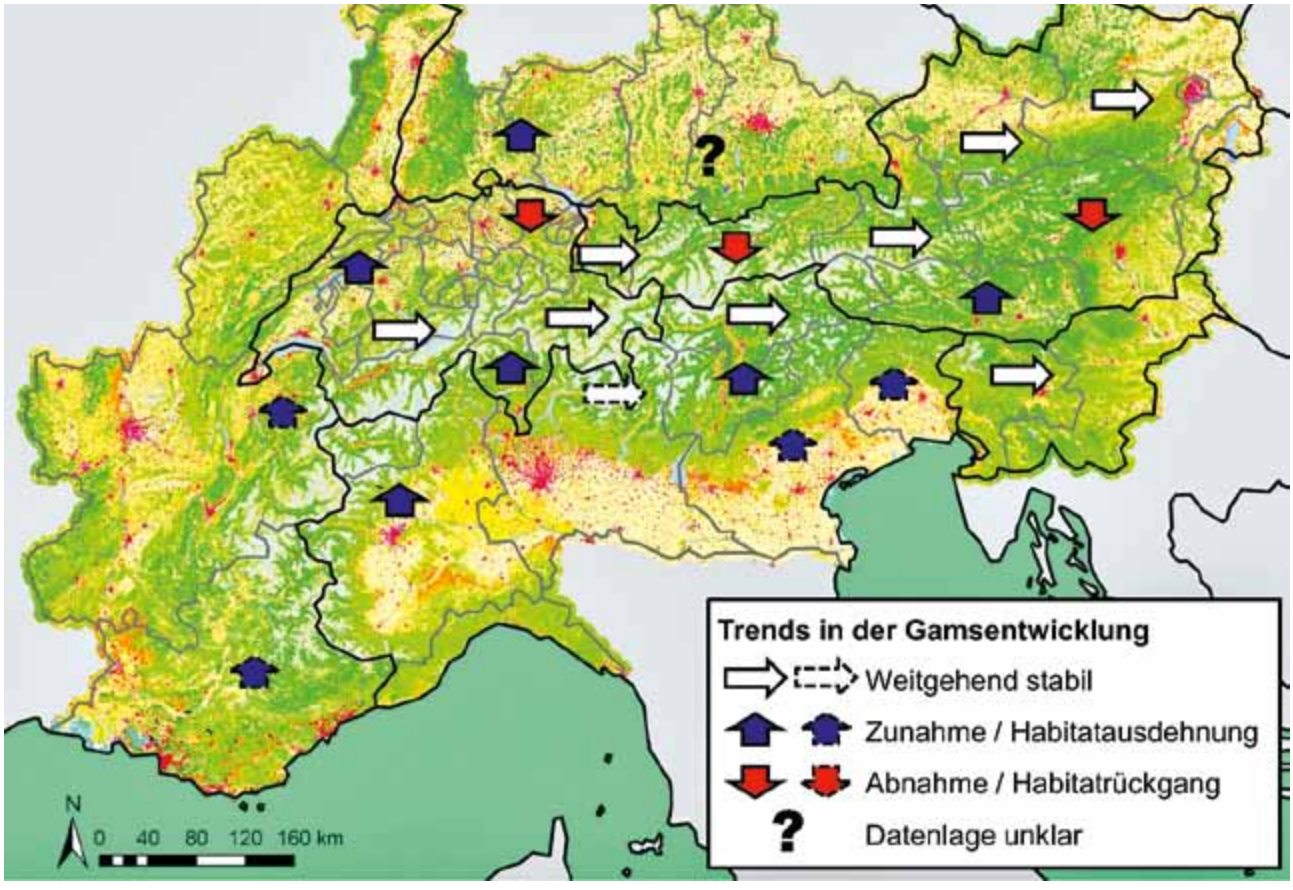


Abb. 1: Trends der Gamsentwicklung der vergangenen 2-3 Jahrzehnte im Alpenraum (Quelle: durchgezogene Pfeile: Gamstagung FUST; gestrichelte Pfeile: Ergänzungen aus Loison et al. 1996, 2006; Andreoli et al. 2016; https://france3-regions.francetvinfo.fr/provence-alpes-cote-d-azur/; https://rupicapragroup.weebly.com/italy.html). Die Pfeile geben einen Hinweis zur Entwicklung der Gams in den einzelnen Regionen, nicht aber in einzelnen Gamsarealen.

Lebensraumverbesserung am Hundskopf und Scheiberkofel

Pfeffersberger Jäger setzen sich ein



Nach dem Bau einer kleinen, aber feinen Kühlzelle mit einem integrierten Verarbeitungsbereich im Jahr 2017 haben sich die Pfeffersberger Jäger in den Jahren 2018 bis 2020 die Lebensraumverbesserung am Hundskopf und am Scheiberkofel zur Aufgabe gemacht. In diesem Gebiet, welches dem bekannten Radelsee angrenzt, hat sich in den letzten Jahrzehnten die Waldgrenze sichtlich nach oben verschoben und somit den Lebensraum von Birkwild, Schneehuhn und Steinhuhn sowie dem Gamswild merklich verkleinert. Um die Lebensräume für diese Wildarten wieder zu verbessern, haben sich die Pfeffersberger Jäger in den Jahren 2018-2019, in Absprache mit den Grundbesitzern, der Forstbehörde und dem Amt für Natur sowie bewaffnet mit mehreren Kettensägen und Hackbeilen, an die Arbeit gemacht. In über 300 ehrenamtlichen Arbeitsstunden wurden unter dem Hundskopf fast 2 Hektar Lebensraum wiedergewonnen. Im Jahr 2020 hat man dann die Arbeiten auf den Scheiberkofel verlagert. Hier wurden vor allem die alten Balzplätze der Spielhähne freigeschnitten und von Sträuchern befreit, um ihnen bei ihrer Balz wieder freies Blickfeld zu verschaffen. Holz und Astmaterial wurden zusammengetragen und als ökologisch wertvolles Lebensraumelement vor Ort aufgestockt. Da in dieser Gegend auch das Steinhuhn und das Schneehuhn vorkommen, hat man die Schotterflächen Richtung Scheiberkofel vom Jungwuchs befreit, sodass das Gebiet auch für diese beiden Hühnervögel wieder attraktiv wird. Für das Gamswild haben die Jäger einige Korridore im Bereich Hundskopf-Scheiberkofel freigeschnitten, damit das Wild gut durchwechseln kann.

Für die Unterstützung bei diesen Vorhaben dankt das Jagdrevier Pfeffersberg den Grundbesitzern Interessentschaft Gereuth und Eigenverwaltung Feldthurner Wald, sowie der Forstbehörde Brixen.

Ein herzliches Vergelt's Gott geht auch an Markus Kantioler vom Amt für Natur, welcher das Projekt von Anfang an mit seinem fachlichen Wissen betreut hat, sowie an die Abteilung Natur, Landschaft und Raumentwicklung für die finanzielle Unterstützung im Rahmen des Landschaftsfond. *Christoph Hilpold*



Revier Pfeffersberg

Das Jagdrevier Pfeffersberg erstreckt sich über eine Fläche von rund 2.000 Hektar in der Gemeinde Brixen, auf der rechten Seite des Talkessels. Das Revier besteht seit 1964 und hat sich seither seine Eigenständigkeit bewahren können, worauf die Pfeffersberger Jäger sehr stolz sind. Zurzeit üben 26 Jäger und eine Jägerin die Jagd am Pfeffersberg aus. Sie alle legen, unter der Leitung ihres Revierleiters Josef Brunner, besonders großen Wert auf Weidgerechtigkeit, Tradition, Kameradschaft und die gute Zusammenarbeit mit den anderen Pfeffersberger Vereinen. Sie unterstützen die Musikkapelle „Peter Mayer Pfeffersberg" bei ihrem traditionellen „Tschötscher Heide Fest" und organisieren jedes Jahr den Frühschoppen des Jagdrevieres, welcher nach der Herz Jesu-Prozession immer abwechselnd in den Dörfern Tils und Tschötsch statt findet.



Klub Tiroler Bracke Gebietsführung Südtirol

Prüfungen 2020

Trotz widriger Umstände durch die Corona-Pandemie konnten 4 Gespanne im letzten Jahr die Gebrauchsprüfung abschließen, dabei gab es drei zweite und einen dritten Preis.

Zwei Teilnehmer konnten mit ihren Junghunden die Anlagenprüfung bestehen.
Bei der fachkundigen Abnahme der Prüfung wird versucht, jedem einzelnen Hund die Möglichkeit zu geben, seine Stärken und Veranlagungen bestmöglich zu zeigen.
Die an die Gespanne gestellten Anforderungen sollen so weit wie möglich die Verhältnisse in der Praxis widerspiegeln und somit auf den Nachsuchen-Einsatz vorbereiten.
Ein besonderer Dank gilt den Hundeführern für die Teilnahme, den Leistungsrichtern und Richteranwärtern sowie den Revieren Kastelbell, Schnals und Ulten für die Möglichkeit, eine Prüfung durchführen zu dürfen.
Brackenheil!

Der Prüfungsleiter Albert Bernhart

Prüfungsergebnisse

Gebrauchsprüfung

Baja vom Wolfendorn, 382 Punkte, 2. Preis, Arnold Rainalter
Bertl vom Exenbach, 361 Punkte, 2. Preis, Andreas Thurner
Mira vom Valbonspitz, 331 Punkte, 2. Preis, Anton Damian
Becky vom Vigiljocher Büchel, 238 Punkte, 3. Preis, Giuseppe Ederle

Anlagenprüfung

Can von der Hammerwand, 210 Punkte, Hubert Gruber
Cira von der Hammerwand, 196 Punkte, Siegfried Pfeifer

Südtiroler Dackelklub

Erste Vollversammlung



Am 10. Oktober fand in Tscherms die erste Hauptversammlung des am 8. September 2020 in Bozen gegründeten Südtiroler Dackelklubs statt. Ehrengast Benedikt Terzer, Geschäftsführer des Südtiroler Jagdverbandes, richtete einige Grußworte an die Mitglieder und zeigte seine Freude darüber, dass in Südtirol ein Dackelklub gegründet wurde, da die Rasse unter den Südtiroler Jägern immer beliebter wird und jagdlich auch sehr vielseitig einsetzbar ist. Und genau deshalb ist es dem Klub sehr wichtig, seine Mitglieder zu unterstützen, sei es bei der Erziehung, der Ausbildung und der jagdlichen Führung. Da wir uns an die Zuchtvorgaben Deutschlands halten, sind wir im engen Kontakt mit den Sektionen in Deutschland und Österreich. Außerdem sind wir bestrebt, angehenden Dackelbesitzern zu helfen, den richtigen Welpen zu finden. Dies sind die wesentlichen Punkte, welche sich die Gründungsmitglieder des Klubs vorgenommen haben. Nachdem nun die Statuten genehmigt sind und der Vorstand gewählt, kann es voller Tatendrang an die Arbeit gehen.

Gleich eine Woche nach der Hauptversammlung konnte der Südtiroler Dackelklub seinen ersten Erfolg verzeichnen. Am 17. Oktober nahmen die Mitglieder Toni Burger, Theresa Hofer und Margit Matzoll mit ihren Hunden Balu, Joshi und Anika an der Schussfestigkeits- und Spurlautprüfung der Sektion Bayerischer Wald teil. Alle drei Hundeführer konnten mit ihren Hunden bei der Spurlautprüfung den 1. Platz erringen.

Ebenso am selben Tag nahm Karl Baumgartner mit seinem Hund Jakob an der Anlagenprüfung der Sektion Salzburg teil. Auch er konnte, zu unserer großen Freude, den 1. Preis mit maximaler Punktezahl nach Südtirol holen.

Wir gratulieren unseren Mitgliedern recht herzlich und freuen uns auf neue Erfolge im Jahr 2021.

Margit Matzoll



Toni Burger, Margit Matzoll und Theresa Hofer mit ihren Hunden Balu, Anika und Joshi nach der Schussfestigkeits- und Spurlautprüfung im Bayerischen Wald.



Karl Baumgartner mit seinem Hund Jakob

Bayerische Gebirgsschweißhunde & Hannoversche Schweißhunde Club Südtirol

Zwei Hauptprüfungen in Südtirol

Der BGS & HS Club Südtirol kann in diesem Jahr zwei Hauptprüfungen verzeichnen. Der Internationale Schweißhundeverband sieht vor, dass nur praxisgeprüfte Schweißhunde zur Zucht zugelassen werden, das heißt sie werden bei einer Nachsuche auf Rot- oder Gamswild mit Hatz geprüft.

BGS-Hündin Daisy vom Eidechsspitz hat ihre Prüfung mit Besitzer und Führer Jagdaufseher Klaus Oberschmied in Ahornach am 25.09.2020 erfolgreich abgelegt. Leistungsrichter war Hans Sint.
Ein Hirsch wurde beschossen, man hatte Knochensplitter gefunden, alles deutete auf einen Laufschuss hin. Die Fährte war bereits über 16 Stunden alt, als der Hund angesetzt wurde. In der Nacht hatte es in Strömen geregnet. Am Anschuss war verwässerter Schweiß zu finden. Daisy nahm sofort die Fährte auf und folgte dieser zügig. Die ersten 100 Meter ging es über eine Wiese steil bergab, hinein in den Wald. Dabei verwies Daisy auch einen Knochensplitter vom Lauf.
Im Wald fingen nun für Daisy die Schwierigkeiten erst so richtig an. Durch den starken Regen in der Nacht waren alle Pirschzeichen verschwunden. Daisy suchte 45 Minuten lang mit Bögen und Kreisen, die immer größer wurden, sie suchte auch öfters wieder selbständig zum Knochensplitter zurück, um den Abgang zu finden, und es gelang ihr auch. Die vielen frischen Verleitfährten machten Daisy nichts aus, sie suchte unbeirrt weiter und arbeitete auch einen Wiedergang problemlos aus. Als der Hirsch nach gut 1,5 Stunden im dichten Stangenholz wegbrach, schnallte der Hundeführer die Hündin und sie gab sofort Fährtenlaut und Hatzlaut und nach einer Minute dann Standlaut. Im steilen und felsigen Waldgelände brauchte Führer Klaus Oberschmied 15 Minuten, bis der Fangschuss angebracht werden konnte. In der Zwischenzeit gab Daisy immer scharf und dauernd Standlaut. Die Länge der Hatz war rund 300 Meter. Das Knie am rechten Vorderlauf des Hirsches war zerschossen. Die Hauptprüfung wurde mit 169 Punkten und dem 2. Preis bewertet.

BGS-Hündin Akira bestand mit Besitzer und Führer Jagdaufseher Markus Plattner im Gebiet Isse im Jagdrevier Brenner am 30.10.2020 vor dem Leistungrichter Michael Deutsch die Hauptprüfung.
Ein Jäger hatte am Vortag eine Gamsgeiß beschossen. Diese hatte kaum gezeichnet und war hochflüchtig abgesprungen. Es wurde ein Laufschuss vermutet und ein Gespann gerufen. Nach kurzer Riemenarbeit wurde der Hund zur Freisuche geschnallt, er stellte die Gams unweit des Anschußplatzes, der Fangschuss wurde angebracht, die Gams wurde aber nicht getroffen, und sie sprang erneut hochflüchtig ab. Die Nachsuche wurde abgebrochen. Nun übernahm einen Tag später Markus Plattner mit Akira die Nachsuche. In der Nacht hatte es stark geregnet, sodass sich der Schnee vom Vortag fast gänzlich aufgelöst hatte und am Anschuss kaum noch Schweiß zu finden war. Also wurde die Nachsuche an jener Stelle begonnen, wo der Fangschuss angetragen worden war. Dort fand sich ein winziger, verwaschener Tropfen Schweiß. Akira arbeitete sehr langsam, ruhig und konzentriert mit tiefer Nase bis zu einem weiteren kleinen ausgewaschenen Schweißtropfen. Nun entschieden Führer und Leistungsrichter, den Hund frei durch das Latschenfeld suchen zu lassen. Sie suchte selbstständig in Sichtweite, wartete dabei immer wieder auf den



BGS-Hündin Daisy vom Eidechsspitz hat ihre Prüfung mit Besitzer und Führer Jagdaufseher Klaus Oberschmied (rechts) erfolgreich abgelegt.



BGS-Hündin Akira bestand mit Besitzer und Führer Jagdaufseher Markus Plattner die Hauptprüfung im Revier Brenner.

Führer und gehorchte den Kommandos. Drei mal mussten Richter und Führer zurückgreifen, da sie sich nicht mehr sicher waren, ob sie sich auf der ersten oder auf der zweiten Fluchtfährte befanden, bzw. überhaupt auf der richtigen Fährte waren. Nach ca. 2.500 Metern freier Fährtenarbeit konnte ein frischer Tropfen Schweiß gefunden werden. Die Hündin wurde vom Führer mit „hatz – hatz“ angerüdet und kurze Zeit später war auch schon ihr Hatzlaut zu vernehmen, nach 5 weiteren Minuten dann Standlaut. Akira verbellte das Stück anhaltend und scharf, sodass es nicht flüchten und der erlösende Fangschuss gegeben werden konnte. Die Geiß stürzte nach hinten über eine 30 Meter hohe Felswand ab und blieb dort, für Hundeführer und Richter nicht einsehbar, unter einer Latsche liegen. Die Hündin suchte die verendete Gams und führte den Führer zu ihr. Der rechte Vorderlauf der Geiß hatte im unteren Bereich eine Schussverletzung, das Muskelgewebe war durchschossen, allerdings waren keine Sehnen und Knochen verletzt. Akiras Hauptprüfung wurde mit 154 Punkten und einem 2. Preis bewertet.

Der BGS & HS Club Südtirol gratuliert den Jagdaufsehern Klaus Oberschmied und Markus Plattner zur bestandenen Hauptprüfung. Ein großer Dank auch an die Leistungsrichter vom ÖSHV Hans Sint und Michael Deutsch für das Abnehmen der Prüfung.

Walter Blaas

Vorprüfung 2020 BGS & HS Club Südtirol

Die Abhaltung der Vorprüfungen für Bayerische Gebirgsschweißhunde sowie Hannoversche Schweißhunde im vergangenen Jahr gestaltete sich schwierig. Der Termin im Mai musste abgesagt werden, die Leistungsrichter vom Österreichischen Schweißhundeverein durften nicht nach Südtirol kommen. Als die Pandemie im Sommer ein wenig abflaute, durften wir die sieben Südtiroler Gespanne, aufgeteilt auf vier verschiedene Orte nach Tirol und Osttirol schicken.

Die Vereinigung gratuliert allen Gespannen zur bestandenen Prüfung. Walter Blaas hat sie zu ihren gesammelten Erfahrungen befragt.



Oswald Perger

Vorprüfung am 28. Juni 2020 in Galtür Tirol - Jagdaufseher Oswald Perger, Revier Laurein/Ulten

Oswald, du besitzt nun bereits deinen zweiten Schweißhund. Seit kurzem haben wir in Südtirol einen Verein für die Belange der BGS und HS. Wie hat dich der BGS & HS Club bei der Vorbereitung bis zur Prüfung mit deinem Hund Baffo unterstützt?

Im Herbst 2018 habe ich mich entschieden, mir einen jungen Schweißhund anzuschaffen, da meine Hündin damals schon 11 Jahre alt war. Nachdem auch sie ein BGS ist und ich gute Erfahrungen mit der Rasse sammeln konnte, wollte ich mir wiederum einen BGS zulegen. Ich hatte Glück und mir wurde ein Rüde über den Verein der Schweißhunde zugeteilt. Der Züchter warst du, Walter, und wir haben gleich


Manfred Stark

Kontakt aufgenommen. Als der Wurf 4 Wochen alt war, bin ich mit meiner Familie nach Tabland gefahren, um deine Hunde zu besuchen, und um einen Rüden, der Baffo heißen sollte, auszusuchen. Es war ein herzliches Treffen, und von da an waren wir in regem Kontakt. Als Baffo 9 Wochen alt war, konnten wir ihn schließlich mit nach Hause nehmen.
Die Vorbereitung und Ausbildung des Schweißhundes beginnt schon im Alter von 3-4 Monaten. Das heißt Schleppen ziehen und kurze, einfache Fährten legen. Es ist wichtig, bereits im Welpenalter mit ihm ein inniges Band des Vertrauens aufzubauen. Dem Hund sollte alles spielerisch beigebracht werden. Dabei hast du uns auch mit Rat und Tat unterstützt.
Ungefähr einen Monat vor der Vorprüfung konnten wir einen Übungstag in Naturns mit einer Schweißfährte absolvieren, um die Leistung der Hunde zu testen, ihre Schwächen zu erkennen und individuell zu korrigieren. Die Anmeldung zur Vorprüfung wurde über den Verein organisiert und hat reibungslos funktioniert. Ein großer Dank und Lob an die Verantwortlichen des Vereins und ganz besonders an den Züchter Walter Blaas für die tatkräftige Unterstützung!

Vorprüfung am 28. Juni 2020 in Galtür Tirol - Manfred Stark, Revier Laas

Manfred, wie hast du die Prüfung erlebt? Was kommt bei der Vorprüfung alles auf einen Schweißhundeführer zu?
Bei der Prüfung in Galtür traten 8 Hundegespanne an. Die Prüfung begann mit dem Ablegen der Hunde. Sie wurden entweder frei oder angeleint in ca. 100 m Entfernung vom Hundeführer im freien Gelände abgelegt. Der Hund muss auf seinem Platz bleiben, wenn er aufsteht gibt es bereits Punkteabzug. Er darf nicht laut winseln, schon gar nicht bellen, sonst ist die Prüfung bereits hier vorbei. Nach einer Viertelstunde wurde vom Berufsjäger ein Schuss abgegeben, danach mussten die Hunde noch eine weitere Viertelstunde ruhig warten. Ich habe mich entschieden, meinen Hund anzuleinen. Dass er ruhig bleibt, wusste ich, da aber andere Hunde in der Nähe abgelegt waren, konnte man nie wissen, wie sich diese verhalten werden.
Danach wurde noch die Leinenführigkeit bzw. das Folgen frei bei Fuß geprüft. Je zwei Hundeführer gingen mit den Prüfungsrichtern dann zum Anschuss der vorbereiteten, zuvor ausgelosten Prüfungsfährten. Der Hund wurde in einigen Metern Abstand abgelegt und musste ruhig warten, bis ich mit den Richtern den Anschuss untersucht hatte. Dabei musste ich die Bedeutung verschiedener Brüche erklären, Pirschzeichen am Anschuss deuten und durfte dann mit meinem Hund in mittelsteilem Bergwaldgelände die Fährte ausarbeiten. Die Länge betrug ca. 1.000 Meter. Auf den ersten 500 Metern war Schweiß in der Fährte verspritzt worden, auf den nächsten 400 Metern dann nicht mehr und in den restlichen 100 Metern war wieder Schweiß, wobei dieses letzte Stück der Hund frei, ohne Leine und Führer das Stück suchen musste.

Insgesamt wurde ein Viertel Liter Schweiß für die gesamte Fährte verwendet. Die Stehzeit betrug bei mir ungefähr 19 Stunden, und es hatte zuvor ein kräftiges Gewitter gegeben.
Wir haben die Vorprüfung gut bestanden, die Punkte waren mir nicht so wichtig. Das war der erste Abschnitt unserer Schweißhundeausbildung. Hundeführer und Hund haben jetzt noch sehr vieles zu lernen. Der Faktor Zeit, Veranlagung, etwas Glück und die Hilfsbereitschaft von Jagdkollegen und Revierleitung spielen sicher auch eine große Rolle für den zukünftigen Erfolg. Allen Mitwirkenden bei der Vorprüfung nachträglich ein großes Dankeschön für die gute Organisation!

Vorprüfung am 16. August 2020 im Kaunertal - Jagdaufseher Patrick Chizzali, Revier Moos in Passeier

Patrick, du bist ein relativ junger Jagdaufseher und auch Hundeführer, was sind deine Erwartungen an Revier und Jägerschaft, was glaubst du kommt auf dich zu mit deinem Hund?
Nach viel Vorbereitung und Training ist die Prüfung nun geschafft. Jetzt kommt die wichtige Praxisschule, wo meine Hündin, aber auch ich, viel lernen und Erfahrung sammeln können. Es werden sicher spannende Nachsuchen und verschiedene Szenarien auf mich zukommen. Mit meiner Heidi habe ich große Freude und hoffe, sie kann sich vom jungen interessierten Hund zum erfahrenen Nachsuchen-Spezialist entwickeln. Ich glaube, auch das Verständnis und die Zusammenarbeit zwischen mir und meiner Hündin wird mit jeder Nachsuche besser und stärker. Dafür braucht es aber viel Übung. Es würde mich freuen, wenn Jäger und auch erfahrene Hundeführer uns jungen Gespannen die Möglichkeit bieten, verschiedene Nachsuchen auszuarbeiten. Denn je mehr ein Hund üben und arbeiten darf, umso erfahrener und besser kann er werden. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Ich hoffe, dass auch ich eines Tages mein Wissen und meine Erfahrung an jüngere Hundeführer weitergeben kann.

Vorprüfung am 16. August 2020 im Kaunertal - Jagdaufseher Luis Czuchin, Revier Eppan

Luis, du hast schon länger einen vierbeinigen Gefährten an deiner Seite, vielleicht kannst du uns kurz erklären warum du dich wieder für einen BGS entschieden hast?
Seit 1994 sind Bayrische Gebirgsschweißhunde meine Begleiter. Ich habe mich zum vierten Mal für diese Rasse entschieden, weil sie lernwillig und motiviert ist. Bei der Arbeit sind sie folgsam, ausdauernd und sehr verlässlich. Die physische Beschaffenheit ermöglicht es dem BGS, sich bei der Schweißarbeit schnell und wendig zu bewegen. Auch im Alltag sind sie umgänglich und sehr treu.


Patrick Chizzali


Luis Czuchin

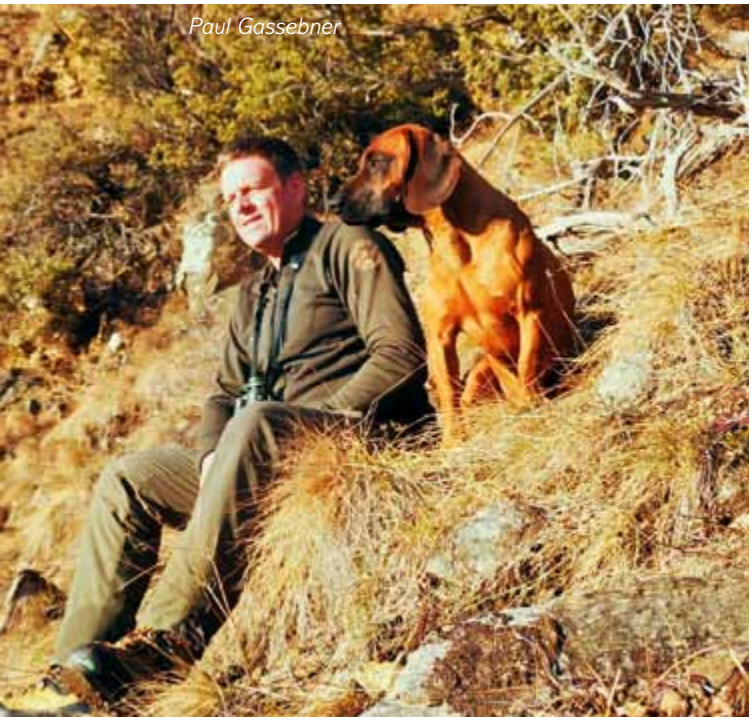


Vorprüfung am 18. Oktober in Trins, Brenner - Jagdaufseher Paul Gassebner, Revier Kastelbell

Die Vorprüfung ist bestanden, nun beginnt die eigentliche Arbeit mit dem Junghund. Du bist bereits ein erfahrener Hundeführer, was sind die nächsten Schritte, die du in der weiteren Ausbildung angehen wirst?
Mit der Prüfung fällt einem schon ein großer Stein vom Herzen, endlich kann man Arbeiten mit dem Hund, und natürlich etwas stolz ist man auch mit dem Ergebnis.
Dass nun erst die eigentliche Lehre beginnt, ist mir sehr bewusst. Der Junghund muss nun Schritt für Schritt seine Aufgabe praktisch eingetrichtert bekommen. Und wie in der Schule, muss auch hier mit der Grundstufe gestartet werden und nicht gleich mit der Universität. Das heißt, am Anfang werde ich versuchen sichere Totsuchen mit Bruno zu machen, so kann er Erfahrungen mit Bodenverwundungen und Verletzungsgerüchen machen und dieses Wissen speichern. Langsam, langsam wächst das Vertrauen zwischen dem Hund und mir, wir werden von Mal zu Mal besser kommunizieren. Das wichtigste ist, Fehler zu vermeiden. Gründliche Gedanken vor dem Start jeder Nachsuche und ein Gespräch mit einem Kollegen können sehr hilfreich sein. Ganz wichtig ist, die Stehzeiten abzuwarten, niemals einen jungen Jagdhund mit zum frisch erlegten Stück nehmen oder zu frischen Anschüssen. Wir wollen ja morgen einen ruhigen, besonnenen Kumpel an unserer Seite. Was für mich besondere Bedeutung hat, ist die mentale und körperliche Stärke des Hundes. Wenn der Einsatz kommt, müssen der Hund und auch der Führer fit sein, dafür müssen wir mit täglichem Training sorgen. Laufen, Geländegängigkeit, Agilität, Schnelligkeit, Beißkraft und Reaktion, dies alles muss immer wieder gefördert werden. Ich weiß von meinem alten Hund, es dauert mindestens 4 Jahre bis der Hund ein gutes Niveau erreicht, diese Zeit müssen die Jäger und der Hundeführer dem Hund geben, und wie kein Jäger je ausgelernt ist, so ist es auch kein Hundeführer und auch kein Hund. Ich gratuliere all meinen Kollegen zur bestandenen Prüfung und wünsche ihnen auf diesem Wege viel Erfolg, schöne Erlebnisse und dass sie immer gesund zurückkehren mit ihrem Vierbeiner von der Nachsuche.

Vorprüfung am 18. Oktober 2020 in Trins, Brenner - Jagdaufseher Markus Kaiser, Reviere Gais, Lappach

Markus, du hast ein super Ergebnis bei der Vorprüfung in Trins erzielt. Wie hast du deine Hündin und dich auf die Prüfung vorbereitet? Wer hat dich dabei unterstützt?
Aika war vom ersten Tag an mit mir im Revier. Die ersten Wochen habe ich sie viel getragen. Dies stärkt die Bindung von Führer und Hund. Auch zu Hause ist Aika immer bei der Familie und hat ihren Platz in


Paul Gassebner


Markus Kaiser

der Wohnung. Mit der Ausbildung startete ich recht früh. Am Anfang mit kurzem Futterschleppen und wenig Stehzeit. Diese habe ich ständig verlängert und die Stehzeit erhöht. Mit den Kunstfährten fing ich im Alter von ca. 5 Monaten an. Die Fährten wurden ausschließlich mit einem Fährtenschuh getreten. Jede Kunstfährte wurde so naturgetreu wie möglich gestaltet, das heißt auf verschiedenen Böden, Regen, Schnee, Länge, Hacken, unterschiedliche Stehzeiten und Übernachtfährten. Schweiß wurde sehr wenig verwendet, teilweiße auf der gesamten Länge gar keiner. Dies deshalb, um den Hund auf die durch die Schalen entstehende Bodenverwundung zu trainieren. Im Abstand von ca. einer Woche wurde auf der Kunstfährte geübt, nur so kann ich den Hund „lesen" lernen und er mich. Durch dieses ständige Training habe ich versucht, Aika so gut wie möglich auf die späteren Nachsuchen vorzubereiten. Ich hatte das große Glück, dass mich der ehemalige Jagdaufseher Herbert Zingerle unterstützt hat. Sein Wissen und Können hat mir sehr geholfen. Fast alle Kunstfährten hat Herbert getreten und vorbereitet! Auch du Walter, organisiertest Übungstage, bei denen der genaue Ablauf der Prüfung nachgestellt wurde. Ich möchte mich an dieser Stelle bei Herbert und dir, Walter, recht herzlich bedanken.

Vorprüfung am 25. Oktober 2020, Osttirol - Josef Innerhofer, St. Johann, Ahrntal

Josef, du führtest auch schon einen Schweißhund, wie sollen sich Jäger verhalten, die eine Nachsuche einleiten müssen. Und was kannst du den angehenden Hundeführern mitgeben?
Jäger sollten sich unbedingt die Anschussstelle genau einprägen und mit einem Anschussbruch markieren, auch der Standort der Schussabgabe ist mit dem Standortbruch zu verbrechen. Wenn das beschossene Stück nicht unmittelbar im Feuer liegenbleibt, ist es hilfreich, die Fluchtrichtung des Wildes zu wissen. Auch sollte man einige Zeit verstreichen lassen, ehe man sich zum Anschuss begibt. Wird das Wild nicht in unmittelbarer Nähe des Anschusses gefunden, sollte ja nicht zu weit nachgegangen werden und ein Hund angefordert werden. Bei einer Nachsuche sollte man unbedingt der Nase des Hundes vertrauen.

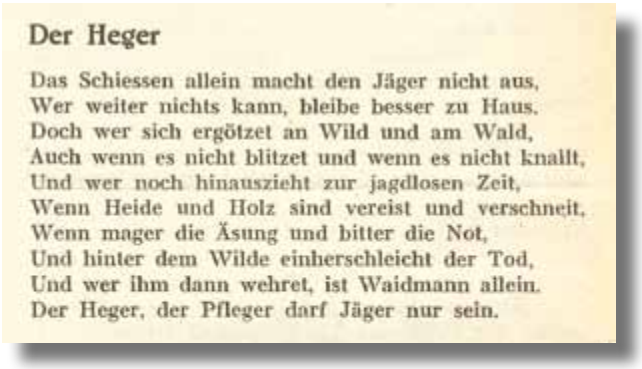
Jeder angehende Hundeführer sollte sich bewusst sein, dass das Führen eines Hundes mit einem beträchtlichen Zeitaufwand verbunden ist. Auch wenn Hunde im Welpenalter viel Zeit mit Schlafen verbringen, müssen sie dennoch regelmäßig zu jeder Tages- und Nachtzeit ihren Auslauf bekommen. Für das neue Familienmitglied „Hund" sollte im Haus eine ruhige Ecke gefunden werden, wo sich der Hund möglichst bei Rucksack, Jacke oder ähnlichen Gegenständen des Herrchens zum Schlafen und Ausruhen zurückziehen kann. Bei den fast täglichen Reviergängen und Trainingseinheiten kann der Hundeführer die Entwicklung seines Hundes miterleben und sich an der Passion seines Schützlings für Jagd und Wild erfreuen. Aber nicht jeder kann einen Hund seinen Bedürfnissen entsprechend artgerecht führen. Es ist eines Hundeführers absolut unwürdig, wenn ein Hund sein ohnehin kurzes Leben angekettet oder in einem Zwinger verbringen muss. Auch wenn das Führen eines Hundes sicherlich mit allerlei Unannehmlichkeiten einhergeht, entschädigt doch die Treue und totale Zuneigung des Tieres für alles.


Josef Innerhofer

Aufgestöbert – Reise in die Vergangenheit

Früher war alles besser, oder doch nicht? Es war auf jeden Fall anders. In den Archiven des Jagdverbandes finden sich so manche Besonderheiten und Kuriositäten, die uns einen Einblick in die Geschichte der Jagd in Südtirol geben. Ein paar dieser Schätze stellen wir Euch in der Jägerzeitung vor.

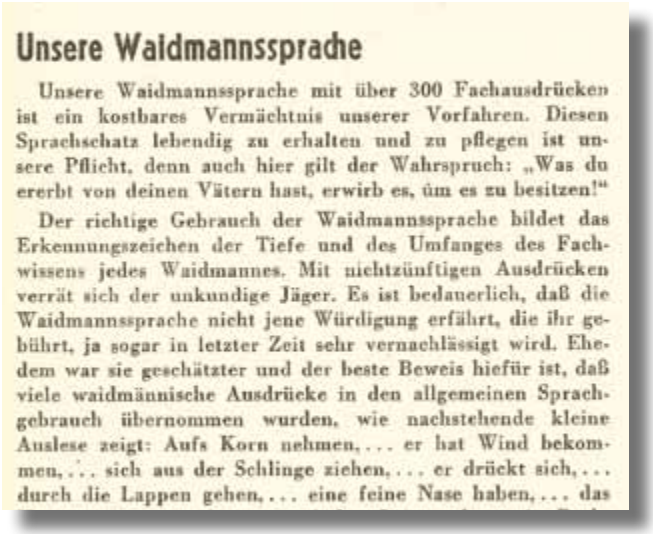
Hermann Löns, ein deutscher Schriftsteller und Verfasser zahlreicher Jagd- und Naturerzählungen, schrieb dieses Gedicht vor nunmehr fast 150 Jahren. In seinen Werken wurde er nicht müde, die Jäger an ihre Verantwortung gegenüber der Natur zu erinnern. So auch in seinem Gedicht „Der Heger“, das sehr gut zum vergangenen Winter passt.



Der Heger

Das Schiessen allein macht den Jäger nicht aus,
Wer weiter nichts kann, bleibe besser zu Haus.
Doch wer sich ergötzet an Wild und am Wald,
Auch wenn es nicht blitzet und wenn es nicht knallt,
Und wer noch hinauszieht zur jagdlosen Zeit,
Wenn Heide und Holz sind vereist und verschneit,
Wenn mager die Äsung und bitter die Not,
Und hinter dem Wilde einherschleicht der Tod,
Und wer ihm dann wehret, ist Waidmann allein.
Der Heger, der Pfleger darf Jäger nur sein.

Die Jägersprache wird seit hunderten von Jahren von Weidmännern und Weidfrauen verwendet. Ihren Ursprung hatte sie in der Notwendigkeit, bestimmte Zustände und Ereignisse während der Jagd einfach und kurz zu beschreiben. Einige Ausdrücke haben es auch in die Umgangssprache geschafft und finden sich heute in vielen Redewendungen wieder.



Unsere Waidmannssprache

Unsere Waidmannssprache mit über 300 Fachausdrücken ist ein kostbares Vermächtnis unserer Vorfahren. Diesen Sprachschatz lebendig zu erhalten und zu pflegen ist unsere Pflicht, denn auch hier gilt der Wahrspruch: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“

Der richtige Gebrauch der Waidmannssprache bildet das Erkennungszeichen der Tiefe und des Umfanges des Fachwissens jedes Waidmannes. Mit nichtzünftigen Ausdrücken verrät sich der unkundige Jäger. Es ist bedauerlich, daß die Waidmannssprache nicht jene Würdigung erfährt, die ihr gebührt, ja sogar in letzter Zeit sehr vernachlässigt wird. Ehedem war sie geschätzter und der beste Beweis hiefür ist, daß viele waidmännische Ausdrücke in den allgemeinen Sprachgebrauch übernommen wurden, wie nachstehende kleine Auslese zeigt: Aufs Korn nehmen, ... er hat Wind bekommen, ... sich aus der Schlinge ziehen, ... er drückt sich, ... durch die Lappen gehen, ... eine feine Nase haben, ... das Hasenpanier ergreifen, ... auf den Leim gehen, ein Pechvogel sein, ... (letztere zwei Ausdrücke entstammen dem Vogelfang, der ebenso wie die Falknerei einen wichtigen Teil des Waidwerkes bildete) ... auf Knall und Fall entlassen, ... einen Gegner zur Strecke bringen, ... auf falscher Fährte sein, ... wider den Strich gehen, ... das Fell über die Ohren ziehen, ... es ist mit allen Hunden gehetzt, ... er weiß wie der Hase läuft, ... jemanden hinter die Löffel schlagen, ... einen Bock schießen, ... ins Schwarze treffen, ... er hat den Vogel abgeschossen, ... Sprünge machen, ... vorlaut sein, ... naseweis sein, ...

Viel Sprachgut beschäftigt sich also mit Jagd und Jägerei.

Mit ihrem Reichtum an Ausdrücken, ihrer Frische und Natürlichkeit, ihrer Plastik und poetischen Schönheit kann sich keine andere Zunftsprache messen. Schon der Altmeister der deutschen Sprache, Jakob Grimm, zollte aus diesen Gründen der Waidmannssprache seine vollste Bewunderung.

Wir sollen und wollen dieses Sprachgut weiter pflegen und nicht untergehen lassen.



Der kleine Jäger

mit Hermi Hermelin

Hallo Kinder! Ich bin Hermi Hermelin, das neue Maskottchen des Südtiroler Jagdverbandes. Gemeinsam besuchen wir meine Freunde, die Wildtiere, und erkunden die Natur in unserem Land. In dieser Ausgabe möchte ich mich euch kurz vorstellen. Ich freue mich schon darauf!
Euer Hermi

Wie ihr vielleicht schon erraten habt, bin ich ein **Hermelin,** und als solches bin ich eines der kleinsten Raubtiere in Südtirol. Ich bin gerade mal 30 cm groß und wiege nur 250 Gramm. Ein Federgewicht! Mein Verwandter, das Mauswiesel, ist sogar noch kleiner. Es ist das kleinste Raubtier der Welt (!) und schaut mir zum Verwechseln ähnlich. Allerdings hat es keine **schwarze Schwanzspitze**, so wie ich.



Im Winter ist mein Fell weiß und im Sommer braun. Damit bin ich immer perfekt getarnt!



Um mich zu sehen, muss man schon sehr genau hinschauen. Ich lebe nämlich heimlich und verstecke mich gerne in meiner **Wieselburg**. Das können z. B. Stein- oder Holzhaufen sein. Hier ziehe ich auch meine Jungen groß, ruhe mich aus und finde Schutz vor Regen und Kälte. Diese Plätze sind also sehr wichtig für mich. Wenn sie verschwinden, verschwinde auch ich aus diesem Lebensraum.

Meine absolute Lieblingsspeise sind **Mäuse**. Und die sind gar nicht so leicht zu erwischen! Oft bewegen sie sich unterirdisch in ihren Höhlen und Gängen fort. Aber zum Glück bin ich sehr flink und habe einen langen, schlanken Körper. Damit kann ich problemlos in ihre schmalen Stollen schlüpfen und mir die Mäuse schnappen. Ich bin ein kleiner Vielfraß. Zwischen zwei und drei Mäuse kann ich pro Tag verputzen. Bei Bauern war ich früher deshalb ein gern gesehener Gast in den Scheunen.



Konzept & Illustration: Birgith Unterthurner

Beim Laufen springe ich gerne.
Meine Spur erkennt ihr ganz leicht:
zwei oder drei Pfotenabdrücke liegen
immer eng nebeneinander.

Ihr wollt wissen, wie das Wetter morgen wird?
Hermi hat eine tolle Idee, wie ihr das ganz einfach
selbst herausfinden könnt.

Wir bauen eine Wetterstation!

Wetterstation



Das braucht ihr

- einen Fichten- oder Tannenzapfen
- Bastelschere
- leere Klopapierrolle
- Holzspieße
- Farben
- Kistchen oder Schuhkarton

So wird's gemacht!

1. Schneidet mit der Bastelschere ca. 4cm von der Klopapierrolle ab und setzt den Zapfen fest darauf.
2. Nun steckt ihr ein ca. 10 cm langes Stück vom Holzspieß zwischen die Schuppen des Zapfens.
3. Setzt den Zapfen in das Kistchen oder in den Karton.
4. Schaut wohin die Spitze des Spießes deuten würde, wenn die Schuppen verschlossen sind. Dorthin malt ihr eine Regenwolke. Darunter malt ihr eine Sonne.
5. Nun dekoriert die Wetterstation noch ein bisschen, fertig!

Und so funktioniert's...

Wenn schönes Wetter wird, öffnen sich die Schuppen des Zapfens und der Zeiger zeigt zur Sonne. Bei nahendem Schlechtwetter schließen sich die Schuppen und der Zeiger wandert nach oben zur Regenwolke.
Platziert die Wetterstation an einem schattigen, vor Regen geschützten Ort.

Schickt uns doch ein Foto eurer selbstgebastelten Wetterstation. Unter allen Einsendern verlosen wir einen tollen Preis!

hermi@jagdverband.it

Fragen aus dem Prüfungsquiz

Würde ich heute die Jägerprüfung bestehen? Wer sein Wissen überprüfen möchte, der hat in jeder Ausgabe der Jägerzeitung die Gelegenheit dazu, mit den Prüfungsfragen zur Jägerprüfung in Südtirol. Zu jeder Frage sind mehrere Antworten vorgegeben, wobei eine oder mehrere Antworten richtig sein können. Die richtigen Antworten beziehen sich auf den Normalfall in Südtirol.

Lebensraum – Wildkunde – Wildkrankheiten

1 Der Kiebitz...
A ... ist ganzjährig auf größeren Seen zu beobachten.
B ... ist an den grünen Ständern zu erkennen.
C ... ist am schwarz-weißen Gefieder zu erkennen.
D ... ist ein Zugvogel.

2 Der Fichtenkreuzschnabel ...
A ... ist ein Bewohner des Nadelwaldes bis zur Waldgrenze.
B ... ernährt sich hauptsächlich von Fichten- und Lärchensamen.
C ... ernährt sich hauptsächlich von Würmern, Insekten, Schnecken, Früchten und Obst.
D ... kann auch im Winter brüten.

3 Wie ist das Sozialverhalten beim Rehwild?
A Böcke und Geißen leben territorial im Frühjahr und Sommer
B Böcke und Geißen leben in getrennten Rudeln
C Rehe bilden kleine Gruppen im Winter
D Böcke und Geißen kümmern sich gemeinsam um die Aufzucht der Kitze

4 Welcher dieser Faktoren kann einen Rotwildbestand deutlich verringern?
A Strenge Winter
B Fuchs
C Luchs
D Ungünstige Witterung zur Brunft

5 Wann ist die Paarungszeit des Fuchses?
A Oktober/November
B Januar/Februar
C April/Mai
D Juli/August

6 Wie kann sich der Mensch mit Trichinen anstecken?
A Durch den Verzehr von unzureichend gegartem Schweinefleisch
B Durch den Verzehr von Pilzen und Beeren
C Wenn Speichel von infizierten Tieren auf eine offene Hautstelle kommt
D Über Insektenstiche









Jagdrecht

7 Welche dieser Arten sind jagdbare Zugvögel?
A Bild 1
B Bild 2
C Bild 3
D Bild 4

8 Ein älterer Jäger war in drei Jagdrevieren mehr als 15 Jahre lang ansässig. Auf wie viele Jahreskarten hat er aufgrund seiner Ansässigkeit einen gesetzlichen Anspruch?
A Nur im Jagdrevier, in dem er aktuell ansässig ist
B In allen Jagdrevieren, in denen er 15 Jahre lang ansässig war
C In einem der drei Jagdreviere seiner Wahl
D In zwei Jagdrevieren, wobei er in einem eine Jahreskarte erhält, im anderen eine Gastkarte

9 Wann sind Probeschießen oder Schießbewerbe im Freien erlaubt?
A Das gesamte Jahr hindurch
B Nur in der gesetzlichen Jagdzeit
C Nur mit den für die Jagdausübung erforderlichen Dokumenten, einschließlich Jagderlaubnisschein
D Nur mit den für die Jagdausübung erforderlichen Dokumenten, wobei der Jagderlaubnisschein nicht notwendig ist, weil ja kein Wild erlegt wird

10 Ein Autolenker hat ein Reh angefahren, welches dann geflüchtet und spurlos verschwunden ist. Was muss der Lenker tun?
A er soll nach dem Reh Ausschau halten
B der Lenker ist zu keiner weiteren Handlung verpflichtet
C der Lenker muss den Vorfall innerhalb 24 Stunden dem Verwalter des Wildbezirkes, dem hauptberuflichen Jagdaufseher oder der Forstbehörde melden
D der Lenker macht nur dann eine Meldung, wenn ein Schaden am Auto entstanden ist oder auf der Straße Blut zu finden ist

Jagdliche Waffenkunde

11 Warum soll man Büchsenmunition nicht zu lange (über 10 Jahre) lagern?
A Weil es dabei unweigerlich zu Schäden durch ▶

Feuchtigkeit und Rost kommt
B Weil der bei Messinghülsen auftretende Grünspan die Hülsen im Patronenlager festklemmen kann
C Weil das Zündhütchen dann öfters nicht mehr zündet
D Weil das Pulver längerfristig meistens chemischen Veränderungen unterliegt, was die Schussleistung und besonders den Gasdruck beeinflussen kann

12 Wie oft kreuzt die Flugbahn eines Büchsengeschosses die Laufseelenachse (gedachte, verlängerte Mittellinie des Laufes) außerhalb des Laufes?
A Einmal
B Zweimal
C Nie

13 Welches Kaliber in Millimetern hat die Patrone .222 Remington?
A Ungefähr 5,6 mm
B Ungefähr 6,5 mm
C Ungefähr 7,0 mm

14 Wo ist die Geschossgeschwindigkeit am höchsten?
A Bei 50 Meter Entfernung von der Laufmündung
B Bei 100 Meter Entfernung von der Laufmündung
C Beim Verlassen des Laufes

Pflanzenkunde – Wildschäden – Jagdpraxis – Jagdhunde – Brauchtum

15 Richtig ansprechen: Welche dieser Aussagen passt zu Bild 5 (unten)?
A Diese Rehgeiß ist an Räude erkrankt
B Das ist eine spät verfärbte Rehgeiß im Herbst
C Das ist eine Rehgeiß im Frühjahr
D So sieht normalerweise eine Rehgeiß zur Brunftzeit aus

16 Ab welchem Alter sind bei einem Stück Rotwild alle Schneidezähne Dauerzähne?
A Ab 1 Jahr
B Ab 2 Jahren
C Ab 3 Jahren
D Ab 4 Jahren

Bild 5



Foto: Peter Unterhofer

17 Welche dieser Personen sitzen in der Abschussplankommission?
A Vertreter der Landesabteilung Landwirtschaft
B Sämtliche Mitglieder des Landesjagdvorstandes
C Vertreter des Amtes für Jagd und Fischerei
D Der zuständige Revierleiter

18 Welche dieser Faktoren sind bei der Abschussplanung der Hühnervögel zu berücksichtigen?
A Jährliche Zählungen
B Gutachten des Südtiroler Jagdverbandes
C Verträglichkeitsgutachten des Amtes für Jagd und Fischerei
D Anzahl der Jäger im betreffenden Jagdrevier

19 Jägersein in den sozialen Medien: Welche dieser Social-Media-Inhalte sind in ihrer Außenwirkung als problematisch zu erachten?
A Kitzrettung
B Erlegerbilder
C Erlegen von wildernden Hunden und Katzen
D Natur- und Artenschutzprojekte

20 Wie nennt man das Haarkleid des Hasen in der Jägersprache?
A Fell
B Balg
C Decke
D Schwarte

KASER
PRÄPARATOR SEIT 1976
TEL. +43 512 570988
LEOPOLDSTRASSE 55 A,
INNSBRUCK (STADTEINFAHRT BRENNER)

Lösung:

1 CD – 2 ABD – 3 AC – 4 A – 5 B – 6 A – 7 D – 8 C –
9 BC – 10 C – 11 D – 12 C – 13 A – 14 C – 15 C –
16 B – 17 AC – 18 AB – 19 BC – 20 B



Jagen mit allen Mitteln?

Der Fortschritt macht auch vor der Jagd nicht halt. Wer hätte vor 10 Jahren an leistbare Wärmebildkameras und Nachsichtgeräte oder an eine Elektronik geglaubt, welche die Zieloptik mit dem Handy verbindet, um darauf ballistische Daten zu berechnen? Wärmebildkamera und Nachtsichtgerät stoßen in der Jägerschaft auf geteilte Meinungen. Die einen sehen es als willkommenen Fortschritt, um schnell und einfach Beute zu machen, von den anderen werden sie kritisch gesehen und als unweidmännisch betrachtet. Für die Vereinigung der Jagdaufseher führt die Verwendung dieser optischen Hilfsmittel in eine falsche Richtung und birgt viele Gefahren. Ulli Raffl hat mit Paul Gassebner, Vorstandsmitglied der Jagdaufsehervereinigung und Obmann der Vereinigung Südtiroler Schweiß- und Gebrauchshundeführer darüber gesprochen.

***Jägerzeitung:* In einigen unserer Nachbarländer ist die Verwendung von Nachtsichtgeräten gang und gäbe. Die Verbreitung der Afrikanischen Schweinepest und zu hohe Schwarzwildbestände haben dieser neuen Technik den Einzug in die Jagd geebnet. Wie sehen die Südtiroler Jagdaufseher die Entwicklung bei uns? Ist die zunehmende Verwendung optischer Hilfsmittel Fluch oder Segen für die Jagd?**

Paul Gassebner: Segen UND Fluch würde ich sagen. Die Technik wird ja immer besser und auch die Südtiroler Jäger verschließen sich dem nicht. Grundsätzlich ist alles zu begrüßen, was uns hilft, das Wild präzise und gut zu erlegen. Leuchtpunktabsehen zum Beispiel ermöglichen einen sauberen Schuss. Auch Ballistikturm oder Zielfernrohre mit Haltepunktkorrektur bringen Vorteile, wenn der Jäger die Technik dahinter wirklich beherrscht und wenn er der Versuchung widersteht, damit zu weit zu schießen. Ein großes Thema sind seit einiger Zeit Nachtsichtgeräte und Wärmebildkameras. Diese können uns Jagdaufsehern eine gute Hilfe sein für die Beobachtung des Wildes, für das Monitoring, zum Beispiel vom Wolf, und bei der Jagdaufsicht. Auch für die Kitzrettung und für Wildzählungen eignen sich diese Geräte perfekt, weil man das Wild auch aus größerer Entfernung leicht ausmachen kann, ohne es zu stören. Aber auch immer mehr Jäger rüsten sich mit dieser Technik aus, und das sehen wir als Jagdaufseher doch auch mit kritischen Augen.

Warum?

Weil sich der Jäger dadurch einen Vorteil verschafft, der dem Wild sehr viele Chancen nimmt und sich die Jagd in eine falsche Richtung entwickelt, weg vom eigentlichen Wesen der Jagd. Ein großes Stück Weidwerk ginge so verloren. Unser Wild ist perfekt getarnt. Schneehase und Schneehuhn ändern dafür sogar 3-4-mal im Jahr ihr Haar und Federkleid, um sich der Umgebung anzupassen. Auch das Steinhuhn ist sehr schwer auszumachen. Mit der Wärmebildkamera wird die anspruchsvolle Jagd auf diese Arten ein leichtes Spiel, und wir müssen uns schon fragen:



Paul Gassebner ist Vorstandsmitglied der Jagdaufsehervereinigung und seit 2010 Jagdaufseher in Kastelbell -Tschars.

Wollen wir so jagen? Wollen wir die Überlegenheit gegenüber dem Wild, die uns diese Geräte geben, wirklich so ausspielen und uns darauf ausruhen? Wie stehen wir damit als Jäger überhaupt da?
Als Schweißhundeführer weiß ich: Die meisten Nachsuchen haben wir bei einer Schussdistanz unter 100 Meter, weil die Leute da schlampig schießen, und über 300 Meter, weil es auf so große Distanz eine ganze Menge von Faktoren gibt, die die Kugel ablenken können. Die modernen Zielfernrohre verleiten schon zum Weitschießen. Die Folge sind komplizierte Nachsuchen und

Was ist bei uns verboten?

- Die Verwendung von Wildkameras
- Weitschüsse über 350 Meter
- Nachtsichtzielfernrohre
- Wärmebildzielfernrohre
- Visiervorrichtungen für das Schießen bei Nacht

Weitschießen hat auf der Jagd nichts verloren. Auf eine Zielscheibe kann man schießen, wie weit man will, auf ein Lebewesen nicht!



Auch Wildkameras sind ein umstrittenes Thema in Jägerkreisen. Sie können mit dem Smartphone verbunden werden, und der Jäger kann per Handy sehen, wenn sich im Aufnahmefeld der Kamera Wild einstellt. Die Verwendung von Wildkameras für die Jagd ist bei uns verboten. Jagdaufseher und Förster konfiszieren sie, wenn sie im Revier gefunden werden.

ungenaue Angaben der Jäger über den Anschuss. Deshalb sind wir Jagdaufseher auch sehr froh, dass die neue Landesjagdordnung die maximale Schussdistanz auf 350 Meter reglementiert, und ich hoffe, dass diese dann auch eingehalten wird.
Mithilfe von Wärmebildkameras wird heute in Revierteilen gejagt, die sonst nie bejagt werden konnten, weil sie nicht einsehbar sind. Das Wild wird darauf reagieren und sich in Gegenden zurückziehen, die noch unzugänglicher sind, die vielleicht überhaupt nicht mehr bejagt werden können. Es stellt sich in die Schluchten, wo man nicht schießen kann oder auf Hänge, wo es nicht mehr zu bergen ist. Das macht es uns morgen noch schwerer, die Abschusspläne zu erfüllen.
Auch die Abschusspläne werden in gewisser Weise verfälscht. Beispiel Spielhahn: Ein Revier schafft es jahrelang nicht, die erlaubten Abschüsse zu tätigen. Jetzt mit der neuen Technik geht es auf einmal ganz leicht. Weil mehr Birkwild da ist, oder weil wir andere Jagdmittel haben?

Du hast davor gesagt, wir müssen uns die Frage stellen „Wollen wir so jagen?“ Wie sollten wir denn jagen?
Eigentlich ist das Problem nicht die moderne Technik, sondern dass viele nicht mehr genug Zeit für die Jagd aufbringen. Mit möglichst wenigen Ausgängen möglichst viel Jagderfolg haben, das will jemand, der mithilfe von Wärmebildkameras und Nachtsichtgeräten auf die Jagd geht. Wir müssen darauf achten, dass die Jagd ein Genuss und ein Erlebnis bleibt, dass wir unsere Wurzeln und das Wesen der Jagd nicht aus den Augen verlieren. Und dass wir die Jagd auch morgen noch rechtfertigen können. Das können wir nicht mit dem Argument der technischen Überlegenheit, sondern nur mit einer ethischen Haltung.
Nebenbei bringt die Verwendung von Nachtsicht- und Wärmebildgeräten auch Unfrieden und Unzufriedenheit ins Revier. Ich verstehe es gut, dass ein aufrechter Jäger, der sich dazu entschieden hat, sich auf sein eigenes jagdliches Können zu verlassen, frustriert oder vielleicht sogar wütend wird, wenn er die Strecken anderer Jäger sieht, die diese ohne Hilfsmittel ganz sicher nicht erreicht hätten. Da wird ein mittelmäßiger Jäger auf einmal zu einem erfolgreichen. Das treibt einen Keil zwischen die Jäger, der uns nicht guttut.
Mithilfe einer Wärmebildkamera ein Schneehuhn oder im Einstand ruhendes Wild zu erlegen, das ist keine Leistung und das wird auch von Nichtjägern sicherlich alles andere als positiv gesehen. Es ist auch keine Leistung, einen Hirsch auf 500 Meter zu schießen, auf 50 Meter hingegen schon.
Wir Jäger sollten unsere Wurzeln nicht verlieren. Mit einfachen Mitteln jagen, mit Schläue und Strategie das Wild aufspüren, seine Einstände und Gewohnheiten genau kennen, und dann mit viel Bedacht und etwas Glück, wenn alles passt, erlegen.
Wir haben das große Glück, dass wir in Südtirol keine Probleme mit dem Schwarzwild haben, dass wir Jäger sein dürfen und nicht Schädlingsbekämpfer, die zu allen Mitteln greifen müssen. Unser Rotwild ist noch lange kein Schädling, sondern Teil der Landschaft Südtirols, es fordert unser ganzes jagdliches Können und Geschick und macht uns dadurch vielleicht sogar zu besseren Jägern, ohne Hilfsmittel.

Danke, Paul für das Gespräch! *Ulli Raffl*

Endò n salvarjin melvedù?

Dant valch edema à l verdaciacia Reinhard Pipperger afustié dlongia n ruf suinsom la Val de Puster n legn groté a na moda per l fé tomé; al à atira capì che al messova se traté de n castour, ajache chel é conesciù che al é bon de mordé via bendebot de legns per se fé dlongia ruf con les rames y i jerfs sia tana per i pici. L castour é un di gragn animai grotadours, n tier rosient. L verdaciacia à ciolé na fototrapola entourn n legn dlongia ruf; de nuet él endò capité l castour y é vegnù fat ju. Enscì àn la proa che l castour é endò encantourn, ence sce demé valch ejemplar.
Chesta descurida é steda na sensazion per i amanc dla natura y dla biologia, fòvel pu feter chi 400 agn che l castour fova vegnù desfraté tl´Europa. Chest salvarjin fova naouta daciasa tla Eurasia. Di 100 milions de ejemplars en él demé plu resté mile te puec paisc sciche tla Franzia, tla Ruscia y tla Norvegia. Dl 1541 él vegnù vedù l ultim castour tla Planura Padana. Siei nemisc é cotanc y da chisc méssel se stravardé da i enconté o da se lascé vedei. Chisc fossa: louf, lors, tas, variol, duch, puma, cian salvare, lustrel; da chisc él da sté dalonc. Ence da la agricultura végnel n gran pericul per l castour sce al é dlongia streda ciamps de sorch o de refs da zucher che l castour va a chirì. L trafich en copa trueps; les cultures agricoles dlongia i rufs jissa spostedes n toch demez da la streda per schivé che i castours vegne fracés dal trafich. Te valch paisc pò l castour fé nia pici dans al bosc con smorzié via cotant de legns, ence plu de gragn.

Feter desfraté tl´Europa

Dl 1594 àn pié l ultim castour a Vierschach che pesava 25 kg. Dl 1869 àn osservé l ultim castour tl'Austria. Dl 2018 él vegnù vedù n castour ti bosc a Tarvis tla provinzia de Udin sun l termen dl´Austria con la Slovenia. Tl secul 19 él spo pié via tla gran pert dl'Europa na ciacia desgrazieda contra l castour; al en é demé plu resté chi mile ejemplars. Tla Germania él feter vegnù eliminé daldut. Tl secul passé àn envié via mesures de sconanza per ti garantì al castour l souravive; perchel él proibì de roviné les eghes y les tanes olache al viv castours. Ma ala durerà pa ben n pez fin che an posse dì che l castour é endò arsì chilò da nos, integré te n ambient cherié aldò per avei da mangé y l material da fé la tana. Da 400 agn encá é pu i rufs vegnus sfrutés da la jent, trueps rufs y lec é tant petonés ite che al ne pò degugn legns no brusciam spizuré su per les spones. Encuei ràten che al sie tl´Europa endò damprò ai 750.000 castours, demé tla Germania en vìvel chi 7.000. Tl´Austria se slérgel encuei scialdi fora te vigni raion. Al passa segur na generazion fin che l castour sarà endò daciasa tles valedes ladines.

La vita dl castour

L castur viv te rufs che va plan o olache l´ega sta chieta, te lec, te palus, te lagosc y lagosciei, sce al é dlongia de pici bosc o brusciaría. Al à doi denz da tai dessoura y dessot, valch cm lonc; con i denz y gramolins gaierc él bon de groté via legns chi 50 cm soura la tera; al ti sita demé ai legns da fueia sciche alfer, ciana, legn da giac/salesc, aunic, frassen, fagher, rover y ulm. Al se fej empera na sort de cuartier daite da la spona dl´ega, al enjigna ca arjinares y stues; al é bon de stué su de pici rufs che forma spo bendebot de lagosc y lec che ti pita a plu sortes de animai, a uciei, libeles, insec y pici pesc n bel ambient. I uedli, l nes y les oredles é bel dant. La castoura porta fora cater meisc, spo en nàscel da 2 a 6 de pici che resta meisc te tana; sia familia comporta i genitours y does generazions. Canche l castour noda auzel fora l cef per spicolé sce al fossa enzaul valch pericul. Al pò sté fin a 15 minuc sot ega; al auda y tofa atira dut. L castour abiteia con sia familia la gran pert dla vita te sia tana olache al é al segur da nemisc, dal ciaudon y da l´ega. L canal da jì te tana é sot ega acio-







Fotos: Reinhard Pipperger

che i nemisc ne l abine nia fora.
De di él demé puech t'ega, al roda, noda y laora scialdi de nuet. Sia figura é scialdi pesocia, ma al é flinch da nodé y smiza entouron sciche n tarluì; al é busient y asvelt da jì su per spones ertes. Sia pelicia é luminousa – scurarossa; souravia àl polan lonch, sotfora na lana spessa; al ne trascura nia la pelicia che ti pita sconanza dal freit y dal mol; gonot la strìdel. L castour pò ruvé a 15 o 20 agn y pò pesé ence chi 30 kg. Sia coda é co-tant longia, scialdi grossa y platuceda, lergia y gaierda; ala servesc per alisté l remblé, l nodé. Al pò mesuré con la gran coda 1,50 metri. Al mangia erba, fueies, rames, scorzes, jerfs y spizoriei, pom, blava, runcli, sorch, orties.

Pericui y nemisc

Canche al é pericul dantman placeneia l castour con la coda dassen sun l´ega y duta la familia alalergia sa che al é da sciampé y sparì al segur te tana che à deplù entrades sot ega bel asconudes y ciariedes ite con rames. Na tana pò ester 120 longia y 60 cm auta; ala vegn fata te posć tumesc ma soura la ligna dl´ega che ala reste suta. L revier dl castour pò avei deplù tanes con posć da sté a mangé, da sciampé y da fé bleita.
L maiour nemich dl castour é steda la persona che l à aluesc eliminé daldut per abiné sia bela pelicia; la coda vegn rateda na delicatessa. Da pert dla gliejia pò la cern dl castour ence vegnì mangeda de Careisema ajache l castour vegn raté n pesc; con l gras castoreum amér-scel sie revier. L castour é vegnù adoré da la araldica; truepes zités porta l castour te sie blason che al grota, sauta, strefla rames, noda. De tel zités é Biberach te Bayern, Bebra te Hessen, Biberach te Baden–Württem-berg, Biberstein tla Svizra, Vebron tla Franzia. I spere che nia me i iagri ae legreza con i castours!

Lois Trebo, Badia

„Die Musi isch sein Lebm“

Konrad Verdroß feierte seinen 80. Geburtstag



Am 6. September 2020 feierte Konrad Verdroß zuhause auf dem geschichtsträchtigen Ladurn Hof in Schlanders im Kreise seiner Familie seinen 80. Geburtstag.

Die Musikalität, oder wia mir Tiroler sogn, „s'Musikär“, wurde ihm „in die Wiag gleg“. Schon als Jugendlicher mit dreizehn Jahren trat er der Musikkapelle von Schlanders bei, wo er beim Blechregister als Flügelhornist seinen Platz einnahm. Als die Einberufung zum Militärdienst ins Haus flatterte, dauerte es nicht lange und sein Weg führte ihn zur Regimentskapelle der Infanterie nach Turin im Piemont. Es war eine schöne Zeit, so Konrad, und er habe dort bei Kapellmeister Garello viel Erfahrung sammeln können sowie die Leidenschaft zum Dirigieren entdeckt. Nach dem „Congedo“ übernahm er den landwirtschaftlichen Betrieb seiner Eltern und trat wieder der Musikkapelle von Schlanders bei. Gleichzeitig bildete er sich ständig weiter und absolvierte bei den damaligen Landeskapellmeistern und Musikprofessoren Sepp Thaler und Sepp Tanzer verschiedene Kapellmeisterkurse. Im Jahre 1966 fasste er schließlich den Mut, die Bürgerkapelle von Latsch als Kapellmeister zu übernehmen. Später folgten noch weitere Stationen in Katharinaberg, Karthaus, Mals und wieder Latsch. Wegen seiner großen Erfahrung und seinem reichen Fachwissen wurde Konrad 1971 von den Vorständen der Vinschger Musikkapellen in das Amt des Bezirkskapellmeisters gewählt, welches er bis 1986 innehatte. Der passionierte Jäger gründete schon 1972 mit drei weiteren Jagdkollegen eine kleine Jagdhornbläsergruppe, um bei Jägerbegräbnissen das letzte Halali anzustimmen. Auch in Schnals gab es damals ein Quartett, ebenfalls mit B-gestimmten Hörnern. Auf Initiative von Konrad taten sich die beiden Gruppen bei wichtigen jagdlichen Ereignissen zusammen und umrahmten u.a. die Vinschger Hegeschauen.
Nach einem erfolgreichen Hirschabschuss im Revier Schlanders mit anschließender Marende entstand in der versammelten Runde die Idee, eine Jagdhornbläsergruppe zu gründen. Konrad war wieder die treibende Kraft, und so wurde 1993 die Gruppe „St. Hubertus“ ins Leben gerufen. Im selben Jahr brachte er sich auch maßgeblich unter der Federführung von Robert Mair aus Lana bei der Gründung der Vereinigung Südtiroler Jagdhornbläser ein. Zwei Jahre später, 1995, traten einige Schnalser Jäger an ihn heran mit der Bitte, beim Aufbau einer Jagdhornbläsergruppe zu helfen und diese musikalisch zu leiten. Rückblickend erinnert sich Konrad gerne an die vielen schönen Stunden und Tage, die er in den elf Jahren mit der Gruppe „Similaun“ dort erleben durfte. In einem Jahr sei er, so erzählte er mir, über 100-mal von seinem Wohnort Schlanders nach Schnals gefahren. „A mortz Hetz“ hätten sie gehabt bei den verschiedenen Geburtstagsständchen auf den Berghöfen mit reichhaltiger Marende und nicht zuletzt bei den wunderschönen Gamspirschgängen im Revier.
Nach längerer Abwesenheit trat

„Die Tradition des Jagdhornblasens ist eine kulturelle Bereicherung für die Jägerschaft und Ehrerweisung vor dem erlegten Wild“
Konrad Verdroß

Konrad 2017 wieder als aktives Mitglied in die Schlanderser JHB-Gruppe „St. Hubertus“ ein, wobei er sich wiederum der Ausbildung von Jungbläsern widmete. Auch seine beiden Söhne Hermann und Franz sowie noch zwei weitere Jäger konnte er für das Jagdhornblasen begeistern und in die Bläsergruppe eingliedern.
Als im Winter 2018 die Latscher JHB-Gruppe „Schworz Wond“ ohne Vereinsführung dastand, baten wir Konrad, das Amt des Hornmeisters zu übernehmen, und er sagte gerne zu. Trotz seines fortgeschrittenen Alters dirigiert er uns nun seit 2019 mit viel Freude und Elan.
In Anerkennung und Wertschätzung überraschten wir Konrad am 6. September zu seinem 80. Geburtstag mit einem musikalischen Weckruf vor dem Ladurn Hof. Die Obmänner und Hornmeister Walter Götsch und Stefan Grüner aus Schnals, Alfred Rechenmacher und Verena Tröger aus Schlanders, sowie Emil Pegger aus Latsch zollten dem Jubilar Worte des Lobes für seine Verdienste. Ebenso überbrachten die Revierleiter von Schnals und Latsch Wilhelm Götsch und Michael Dietl die Grüße der Jägerschaften und dankten ihm für den Aufbau bzw. Fortbestand der Bläsergruppen.
Nach einem Umtrunk im Garten der Familie überraschten wir Bläser den Jubilar und seine Angehörigen mit einem Frühschoppen beim Trögerwirt. Vor dem Gasthaus am Dammlplatz konnte Konrad dann mit den Bläsergruppen Schnals, Schlanders und Latsch einige Musikstücke anstimmen und den Takt angeben. In geselliger Runde bei Weißwurst und Hefe klang der gelungene Weckruf am späten Vormittag aus. Für die Zukunft wünschen wir unserem Hornmeister alles Gute, Gesundheit, weiterhin viel Freude und Ausdauer beim Musizieren, einen guten Anblick und noch viele schöne Pirschgänge im Revier.

Der Obmann der Jagdhornbläsergruppe „Schworz Wond“ Latsch Emil Pegger



Jagdprodukte aus Südtirol

Es gibt sie auch in Südtirol: Findige Unternehmer, Handwerker und kreative jagdbegeisterte Köpfe, die jagdliche Produkte erdenken und herstellen. Diese Seite gehört ihnen. Wir stellen die besten Jagdprodukte aus unserem Land vor. Über Diether Platzgummer aus Völs und den Multiplex-Kitzretter, den er entwickelt hat, haben wir schon einmal in der *Jägerzeitung* berichtet. Nun hat er das Gerät noch einmal verbessert.

Bunter Schirm rettet Kitze vor dem Mähtod

Der Multiplex-Kitzretter wird am Abend vor der Mahd wie ein Sonnenschirm in die Wiese gesteckt und soll die Rehgeiß dazu bringen, ihr Kitz an einem anderen Ort abzulegen. Oben am Schirm befindet sich ein Duftträger mit natürlichen Geruchsstoffen zur Abschreckung der Rehgeiß. Außerdem vergrämt das auffällige gelb-blaue Nylon-Objekt, das sich bei Wind dreht, auch optisch und akustisch mit einem Glöcklein das Wild aus der zu mähenden Wiese. Der Wirkungsradius des Kitzretters liegt bei ungefähr 150 Metern, in größeren Wiesen müssen deshalb mehrere Geräte aufgestellt werden. Die Sichtbarkeit und folglich die Wirksamkeit des Aufstellers hängt dabei auch von der jeweiligen Geländeform ab. Dreißig Multiplex-Kitzretter stehen seit der Einführung des Gerätes im vergangenen Jahr schon in einigen Revieren Südtirols im Einsatz. Der „Kitzrettungs-Schirm“ wurde auch schon erfolgreich gegen Vogelfraß eingesetzt und um Rotwild aus frisch eingesäten Wiesen zu vergrämen.

Interessierte können den Multiplex-Kitzretter unter folgender Kontaktadresse bestellen: Diether Platzgummer, E-Mail: diether.platzgummer@tecnomag.bz.it oder Tel. 339 1375150

Preis: 3er-Set mit 3 Aufstellern und einer Flasche Geruchsstoff: 450 Euro plus MwSt. *u. r.*

Möchten auch Sie den Lesern der Jägerzeitung Ihr Produkt made in Südtirol in einer der nächsten Ausgaben vorstellen? Dann schreiben Sie unserer Redaktion: info@jagdverband.it



Der Kitzretter ist auffallend blau-gelb gemustert und bewegt sich mit dem Wind. Ein Glöckchen und Geruchsstoffe verstärken den abschreckenden Effekt. Diether Platzgummer (links im Bild) ist einer der vielen Südtiroler Jäger, die gerne mithelfen, um Kitze vor dem Mähtod zu retten.



Samester Jagd-Geschichten

Martin Simonett

Die Bündner Hochjagd hat eine lange Tradition. Sie ist eine Institution. Jeder Jäger und jede Jägerin kann nach der Lösung eines staatlichen Jagdpatents im ganzen Kanton mit Ausnahme der Jagdbanngebiete jagen. Die Jagdzeit ist kurz, sie dauert nur 21 Tage im September. In diesen drei Wochen wird die Jagd in Graubünden zelebriert.
Der Autor Martin Simonett (1917 – 1996) war ein leidenschaftlicher Jäger. Der Bauernsohn war Grenzwächter auf dem Splügenpass und später Zollbeamter in Chur. Sein Herz gehörte der Natur, dem Fischen und der Hochjagd auf dem Maiensäss Samest. In der Bündner Jägerzeitung erschienen zwischen 1943 und 1957 mehrere Jagdgeschichten aus seiner Feder, die nun in diesem Band veröffentlicht werden. Simonett erzählt von seinen Abenteuern, liebevoll mit Humor und gesundem Menschenverstand – als ob wir neben ihm säßen und er uns mit dem Sackmesser abgeschnittene Speckstücklein offerieren würde. Ein unterhaltsames, berührendes und amüsantes Geschichtenbuch. *u. r.*



Samester Jagd-Geschichten
von Martin Simonett
Limitierte Auflage von 750 Büchern
64 Seiten – ISBN 978-3-906313-32-0 – Preis: 39 €





Neu!!
Swarovski
Smartphone-Adapter

JAGDPUNKT
PUNTO CACCIA

Manfred Waldner - Goethestr. 83,
39012 Meran - T. 0473 446 713
info@jagdpunkt.eu - **www.jagdpunkt.eu**

SWAROVSKI OPTIK
KAHLES
SITKA

Milan-Star kauft sich eigenen Wald zum Jagen und Fischen

Der schwedische Fußballspieler Zlatan Ibrahimović, der seit dem 1. Januar 2020 zum zweiten Mal in seiner Karriere beim AC Milan unter Vertrag steht, und für sein hocharrogantes Auftreten in der Fußballwelt berüchtigt ist, mag es privat auch gerne etwas ruhiger.
Der begeisterte Jäger hat sich deshalb in seiner Heimat Schweden für rund 3 Millionen Euro ein Waldgebiet gekauft, berichtet die Zeitung „Aftonbladet“. Auf den 1.000 Hektar, die nun sein Eigen sind, will er ungestört jagen, fischen und Zeit mit seiner Familie verbringen, wenn er nicht gerade für den Mailänder Fußballclub auf Torejagd geht. *u. r.*


Foto: Football.ua - Wikipedia

Mäuse haben die härtesten Zähne

Die so genannte „Mohssche Härteskala“ teilt Mineralien in 10 Härtegrade ein. Härtegrad 1 wäre beispielsweise Talk, den man mit dem Fingernagel einritzen kann. Härtegrad 10 besitzt der Diamant, er ist das härteste natürlich vorkommende Mineral. Die härtesten Zähne der Welt haben die Mäuse mit einem Wert von 9,6. Zum Vergleich: Menschliche Zähne erreichen gerade mal einen Wert von 5 auf der Mohsschen Skala. *u. r.*


Foto: pixabay

Japanischer Roboter verscheucht Bären

Die Japaner schlagen neue Wege ein, um Bären von den Ortschaften fernzuhalten. Nachdem es in Takikawa, auf der Insel Hokkaido, immer wieder zu Bärenattacken kam, setzt die Stadt nun Roboter ein, um Problembären von der Wohngegend und den umliegenden Feldern fernzuhalten. „Monster Wolf“, so heißt der Apparat, erkennt mittels Sensoren die Anwesenheit des Sohlengängers. Der Roboter im Wolfspelz hat einen haarigen Korpus mit 4 Beinen und rot leuchtenden Augen. Wenn sein Bewegungsmelder anschlägt, schüttelt er den Kopf, blinkt gefährlich und spuckt 60 verschiedene Töne vom Wolfsgeheul über Motorenlärm bis Gewehrsalven, damit sich die Bären, aber auch andere Tiere, die in den landwirtschaftlichen Kulturen Schäden anrichten, nicht mit der Zeit an den Ton gewöhnen. Der Wolfs-Roboter wird schon in über 60 Orten eingesetzt, mit großem Erfolg. Das beweisen Wärmebildkameras, die festgehalten haben, wie die Bären Reißaus nehmen, sobald der mechanische Bärenschreck in Betrieb geht. Seit die „Monster-Wölfe“ in Aktion sind, wurden jedenfalls keine Bärenattacken in Takikawa mehr verzeichnet. *a. a.*





Herzlichen Glückwunsch!

Der Südtiroler Jagdverband gratuliert seinen Jägerinnen und Jägern zum Geburtstag.
Die Jubilare von Dezember 2020, Januar und Februar 2021:

92

Alois Frei	St. Pankraz

89

Agostino Iobstraibizer	Bruneck

88

Josef Stabinger	Sexten

87

Angelo Platzgummer	Naturns
Richard Prugger	Olang
Mathias Anton Waibl	Tirol
Anton Zelger	Bozen

86

Franz Fill	Kastelruth
Gottfried Karbon	Kastelruth
Claudio Menapace	Eppan, Unsere Lb. Frau
Karl Platter	St. Martin in Pass.
Josef Stampfl	Mühlbach, Vintl

85

Alois Burger	St. Christina
Giacomo Granruaz	Abtei
Hermann Hanny	Kaltern
Josef Holzer	Innichen
Josef Perkmann	Mölten, Ridnaun
Serafin Pfitscher	Moos in Passeier
Josef Premer	Völlan

84

Peter Ainhauser	Sarntal
Rudolf Ambach	Kaltern
Ivano Proietti	Leifers
Josef Michael Schuster	Obermais, Untermais
Alois Schweigl	Algund

83

Luigi Clement	Abtei
Antonio Ferrari	Innichen
Giuliano Fiorini	Bozen
Georg Hainz	Pfalzen
Franz Lantschner	Villnöss
Alois Seehauser	Mauls
Robert Telfser	Schlanders

82

Johann Durnwalder	Prags
Adolf Karnutsch	Lana
Stefan Lercher	Welsberg
Alois Moser	Sarntal
Hansjörg Orgler	Brenner
Josef Ramoser	Ritten
Ernst Wieser	Deutschnofen
Hans Zelger	Bozen

81

Alessandro Eccher	Bruneck
Josef Gänsbacher	Ritten
Artur Gasser	Eppan
Alfons Hainz	St. Johann
Anton Hochrainer	Pfitsch, Trens
Adolf Mair	Kurtatsch
Hermann Mölgg	St. Jakob, St. Peter
Josef Resch	Vahrn
Heinrich Rienzner	Toblach
Americo Scaperrotta	Terlan
Georg Stockner	Feldthurns
Adolf Stricker	Lana
Francesco Vittur	Abtei
Johann Wild	Telfes

80

Giancarlo Censi	Bozen
Siegfried Covi	Rein in Taufers
Johann Fink	Villanders
Hermann Gamper	Partschins
Erich Gutgsell	Pfitsch
Ernst Leitner	Vintl
Paul Lobis	Ritten
Adolf Oberfrank	Kematen
Karl Oberhofer	Schnals
Alois Prünster	Riffian-Kuens
Helmut Stecher	Graun
Karl Überegger	Stilfes
Herbert Veronesi	Neumarkt
Ferdinand v. Gelmini	Eppan

JUMA
Wildkühlzellen
Kühltechnik für jeden Bedarf
Juma Kältetechnik
Gottlieb-Daimler-Straße 12
65614 Beselich-Obertiefenbach
Tel. +49 6484 8927274 - Mobil +49 1523 2163070
E-Mail: service@jumatechnik.de

wir lieben kälte
WWW.JUMATECHNIK.DE

75

Josef Achmüller	Pichl Gsies
Franz Auer	Pfeffersberg
Alfred Breitenberger	Lana
Raimund Edler	Taisten
Benedikt Fäckl	Deutschnofen
Uberto Fistill	Abtei
Albert Frei	Völlan
Albert Gerstgrasser	Partschins
Franz Gögele	Obermais
Anton Gröber	Lappach, Mühlwald
Albert Kammerer	Kiens
Hermann Kirchler	Luttach
Johann Künig	Vintl
Marcello Marcelli	St. Johann
Heinz Maurer	Gais
Jakob Messner	Antholz
Heinrich Mittersteiner	Lana
Nikolaus Parth	Ulten
Anton Trenker	Prags
Luigi Valentin	Abtei
Paul Vikoler	Lajen
Siegfried Winding	Terenten

70

Carlo Adang	Abtei
Albert Bernhart	Partschins
Nicola Bonfrisco	Bruneck
Gianni Decò	Leifers
Josef Gamper	Schenna
Johann Gasser	Feldthurns
Simon Grüner	Taisten
Hermann Gschnitzer	Elzenbaum
Josef Holzner	Tscherms
Alois Michael Illmer	Schenna
Franz Innerhofer	Völs
Hubert Leiter	St. Pankraz
Emma Lercher Schmid	Prags
Peter Anton Messner	Sarntal
Silvio Nardin	Salurn
Oswald Pichler	Montan
Bernhard Putzer	Rodeneck
Christof Ramoser	Ritten
Leopold Saltuari	Ritten
Albert Saxl	Mauls
Heinrich Schölzhorn	Ratschings, Ridnaun
Franz Schuster	Schlanders
Paul Wechselberger	Lana
Aldo Zambelli Pavà	Innichen



AGROCENTER BOZEN

Autorisierter Händler von SWAROVSKI OPTIK Italia
Agrocenter Bozen OHG
Gewerbegebiet 3, 39053 Kardaun (BZ), Tel. 0471 981471,
www.agrocenter.it, info@agrocenter.it

Aus den Revieren

BEZIRK BRIXEN

REVIER PFEFFERSBERG

Erfolgreiches erstes Jagdjahr

Unser Jungjäger Michael Stockner löste im Jahr 2020 mit nur 19 Jahren seine erste Jagdkarte im Jagdrevier Pfeffersberg. Da auch sein Vater ein begeisterter Jäger ist, machte er es sich zu seiner Aufgabe, seinen Sohn auf all seinen Jagdgängen zu begleiten.
Der Jagderfolg ließ nicht lange auf sich warten und Michael erlegte am 21. Juni einen ordentlichen Trophäenbock im Hochgebirge. Am 1. August gelang ihm außerdem der Abschuss eines Rotwildkalbes, denn auch die Rotwildjagd begeistert den Jungjäger sehr. Die Gamsjagd wollte er ebenfalls kennenlernen und somit machte er mit einem Gamspirschführer eine Runde im Gamsrevier, wobei ihm auch hierbei der Heilige Hubertus beistand und sie einen braven Gamsjahrling zur Strecke bringen konnten.
Wer glaubt, dass das jetzt alles war, der täuscht sich, denn nach einigen Jagdgängen mit seinem Vater gelang Michael am 16. November der Abschuss eines kapitalen ungeraden Vierzehn-Enders.
Zu einem so erfolgreichen ersten Jagdjahr sprechen Dir Deine Jagdkameraden des Jagdreviers Pfeffersberg nochmals ein kräftiges Weidmannsheil aus.

Christoph Hilpold für das Revier Pfeffersberg



BEZIRK BRUNECK

REVIER GAIS

50 Jahre Jäger und 40 Jahre Revierleiter

Josef Kronbichler ist seit 50 Jahren Jäger und 40 Jahre lang ununterbrochen Revierleiter des Jagdreviers von Gais. Josef hat sich in diesen 40 Jahren als Revierleiter immer voll und ganz für das Jagdrevier eingesetzt. Als Anerkennung und Dank für die geleistete Arbeit als langjähriger Revierleiter und Jäger wurde ihm vom Ausschuss im Namen aller Jäger eine von Wendelin Gamper handgemalte Ehrenscheibe überreicht.
Die Jäger von Gais wünschen ihm noch zahlreiche erfolgreiche Jagdjahre sowie viel Gesundheit und Freude im Kreise seiner Familie!
Ein kräftiges Weidmannsheil.

Die Jägerschaft von Gais



BEZIRK MERAN

REVIER ST. PANKRAZ

95. Geburtstag

Am 26. Juli 2020 feierte der noch immer rüstige und aktive Jäger Emilio Rudari seinen 95. Geburtstag. Einige seiner Jagdkameraden, der Revierleiter und die Jagdhornbläsergruppe Spielhahn St. Pankraz haben es sich da nicht nehmen lassen, Emilio mit einer kleinen Überraschungsfeier im Revier zu seinem Geburtstag zu gratulieren, was ihn besonders freute. Als Dank und Anerkennung wurde ihm ein kleines Geschenk überreicht. Emilio hat schon vor einigen Jahrzehnten seine erste Jagdkarte in unserem Revier gelöst und seine Freude und Passion an der Jagd bis heute immer beibehalten. Auch trotz des weiten Weges von Bozen zu uns nach St. Pankraz und trotz des angeschlagenen Gesundheitszustandes seiner Frau findet Emilio immer noch etwas Zeit für die Jagd bei uns, er gilt als sehr treffsicherer Schütze.
Zu seinem Geburtstag wünscht ihm die gesamte Jägerschaft von St. Pankraz sowie seine Familie alles Gute, noch viel Freude bei der Jagd, Gesundheit und ein kräftiges Weidmannsheil.

Die Revierleitung



BEZIRK STERZING

REVIER RIDNAUN

Weidmannsheil für den Revierleiter

Benedikt Haller glaubte eigentlich selber nicht mehr daran, dass es am Nachmittag des 16. September mit der Hirschjagd noch etwas werden würde. Er war eben mit dem „Stallern“ auf seinem Hof beschäftigt, seine Tochter half ihm dabei und ermunterte ihn, doch noch auf die Jagd zu gehen, denn der Hirsch war gerade am ersten Tag offen im Revier Ridnaun. So ließ sich der Wendl überreden, schulterte seinen Drilling und begab sich in den Revierteil Valtigl. Dort ließ er sich mitten im Wald nieder, nur wenige Dutzend Meter betrug die Sichtweite. Er saß nicht lange an, da bemerkte er einen Geweihten, eigentlich nur das Geweih, in nächster Nähe. Den Drilling im Anschlag wartete er gespannt, dass sich der Hirsch zeigen würde, und als dies der Fall war, da krachte es gleich zweimal. Zunächst, als der



Schuss brach, dann als der getroffene Hirsch ein Stück weit einen nassen Graben hinunterstürzte. Schnell war Hilfe geholt. Der Schölzhorn Heindl kam mit seinem Sohn zur Stelle, Wendl hatte inzwischen das Stück aufgebrochen, und zu dritt barg man den 147 Kilogramm schweren Zehnender.
Ja, manchmal geht es schnell auf der Jagd.
Weidmannsheil Wendl! *Heinrich Aukenthaler*

REVIER STILFES

Karl Überegger zum Achtzigsten

Es gibt keinen anderen mehr in unserem Revier, der so lange und so fest mit der Jagd verbunden ist wie der Lackner Karl.
Als er 1957 die erste Jagdkarte löste, war er gerade 16 Jahre alt. Damals durften auch Minderjährige jagen, wenn der Vater für den Sohn unterschrieb. Seither gilt die Sorge des Karl Überegger dem Wild, seither geht er besonnen zur Jagd, und viele Jahre kümmerte er sich auch um die Revierverwaltung. Denn der Karl war lange Zeit im Ausschuss, eine Zeit lang auch Revierleiter von Stilfes. Der Lackner Karl ist ein Jäger alter Schule. Die weidmännische Haltung, der jagdliche Anstand sind ihm Selbstverständlichkeiten. Zudem kennt er sich beim Wild aus, was gut dafür ist und was schlecht. Aber der Landwirt weiß auch die Fragen des richtigen Gleichgewichts in Wald und Flur zu beachten. Manchmal warnte er, nicht immer wurde er gehört. Ihm steht ein ernster Charakterzug ins Gesicht geschrieben. Die Dinge, mit denen er sich befasst, sind ihm zu wichtig, als dass er sie leichtnehmen könnte. Das zeichnet ihn auch in seinen weiteren Tätigkeitsfeldern aus. Bauer aus Tradition und Überzeugung, dank eines überragenden musikalischen Talents Chorleiter und Kapellmeister über



viele Jahrzehnte, und wenn er seine humorvolle Seite zeigt, dann besonders beim Theaterspielen, das er auch beherrscht wie wenig andere.
Nun ist der Lackner Karl achtzig geworden. Unnütz darauf hinzuweisen, dass er, der immer tätig war im Leben, viel jünger aussieht. Seinen drei Buben, sie sind inzwischen gestandene Männer, hat er die Jagdleidenschaft weitergegeben. Gern wünschen wir ihm im Kreise seiner Familie noch viele gesunde Jahre, und im Revier noch lange Gefallen an der Jagd und dass sich der Wildstand und das Weidwerk erhalten und entwickeln mögen, so wie er sich das vorstellt.
Alles Gute Karl! *Heinrich Aukenthaler*

BEZIRK VINSCHGAU

REVIER SCHNALS

Einmaliges Jagderlebnis

Jeder passionierte Jäger träumt davon, einmal in seinem Jägerleben einen Steinbock erlegen zu können. Dieser Wunsch wurde für Gregor Rainer aus dem schönen Schnalstal Wirklichkeit. Bei der Verlosung wurde ihm der Abschuss von einem maximal 5-jährigen Bock zugeteilt. Dank der Unterstützung seiner Kollegen und Kameraden, die mithalfen, einen passenden Abschuss ausfindig zu machen, konnte er in Begleitung von Jagdaufseher Kaspar Götsch und seiner Freundin Dolores am 14. November 2020 den angesprochenen Steinbock mit einem präzisen Schuss bei der „Longgruab ouberholb dor Reicherköfl“ erlegen: fünf Jahre alt und 43 Kilogramm schwer. Dieses einzigartige Jagderlebnis wurde mit fantastischen Fotos zur Erinnerung verewigt. Ein kräftiges Weidmannsheil und noch unzählige schöne Tage in der Natur und im Revier wünschen Dir Deine Familie! *Dolores Rainer*



REVIER SCHNALS

König der Alpen

Karl Rainer kann auf ein einzigartiges Jagderlebnis im Jahr 2020 zurückblicken. Sein Lebenstraum, einen Steinbock erlegen zu können, ging für ihn in Erfüllung. Nach unzähligen, erfolglosen Pirschgängen mit Hilfe seiner Jagdkollegen und der beiden Jagdaufseher wurden sein Fleiß und seine Geduld schlussendlich am 25. Oktober belohnt.
Karl konnte im hinteren Kurzenberg (Longgruab) einen Bock zur Strecke bringen, unglaubliche 17 Jahre alt und mit einem Gewicht von nur mehr 35,5 Kilogramm.
Lieber Tata, zu diesem Jagderfolg wünschen wir Dir ein kräftiges Weidmannsheil und weiterhin viele unvergessliche Erlebnisse.
Ein großer Dank gilt auch den vielen Helfern und den Jagdhornbläsern Similaun Schnals, die diesen Tag besonders feierlich umrahmten.
Deine Madlen Dolores und Marion und Deine Frau Gaby



Renato de Menech zum Gedenken



Er war ein entschlossener Verteidiger der Jagd im Alpenraum, er liebte die Natur und beschäftigte sich interessiert mit der alpinen Fauna.
Neben seinem Beruf als Unternehmer suchte Renato de Menech in seiner Freizeit die Berge auf, immer bewaffnet mit einem Fotoapparat, und in diesen unzähligen Exkursionen schuf er unter anderem eine umfassende Dokumentation der Bergflora, die ihn besonders faszinierte. Zur Jagd ging er gern mit seinen Hunden, denn er war auch ein „Cacciatore cinofilo“, wie sich im Italienischen die Hundeliebhaber unter den Jägern sympathisch bezeichnen.
Renato de Menech war zudem in verantwortlicher Position mit der Jagd im Alpenraum befasst. Lange Zeit übte er das Amt eines Vizepräsidenten der UNCZA, der Vereinigung der italienischen Bergjäger aus. In dieser Funktion kam er auch mit der AGJSO, der Arbeitsgemeinschaft der Jagdverbände des Südostalpenraums, in Berührung. Gern kam er zu deren Treffen und schloss dabei Bekanntschaft und Freundschaft auch mit uns Südtiroler Vertretern in diesem Gremium. Schließlich wurde er dann auch in den Exekutivausschuss der AGJSO gewählt.
Renato de Menech verstarb am 2. Jänner 2021 in seinem Heimatort Feltre im Bellunesischen. Mit ihm verlor die italienische Bergjagd einen Vorkämpfer für eine Jagd, die sich als fachmännischer Schutz für die Fauna begreift.
Sit tibi terra levis, möge dir die Erde leicht sein, sagte man im alten Rom und wünscht man heute noch in Italien den Dahingeschiedenen.
Wir Südtiroler Freunde wollen Dir, Renato, ein letztes Weidmannsheil entbieten. *Heinrich Aukenthaler*

Anton Tratter



Wie ein Lauffeuer verbreitete sich im März 2020 die Nachricht des Todes unseres Jagdkameraden Toni Tratter (Becken Toni). Toni wurde am 17.01.1955 in eine jagdbegeisterte Familie in Flaas hineingeboren. 1981 löste er seine erste Jagdkarte und war fortan ein passionierter Jäger. Vor allem die Hasenjagd und das Gesellige freuten Toni sehr.
Sein weidmännisches Wissen als Gamsbegleiter und seine langjährigen Erfahrungen wurden von seinen Freunden und Jagdkameraden hochgeschätzt. Seit langer Zeit führte er mit seiner Lebensgefährtin die Almbar in Lana und war dadurch weitaus bekannt.
Wir werden den Becken Toni stets in ehrendem Gedenken bewahren.

Die Jägerschaft des Reviers Flaas-Afing

Johann Stampfl



Am 26. Juni 2020 verstarb unser ehemaliger Jagdkamerad Johann Stampfl im hohen Alter von 87 Jahren. Der Stampfl Hons, wie er genannt wurde, war in Bozen Gries ansässig und von 1958 bis 2012 Mitglied im Jagdrevier Flaas-Afing.
In seinen jungen Jahren legte er seinen Weg ins Jagdrevier zu Fuß zurück. Hons war bis zum Schluss immer ein fröhlicher und geselliger Jagdkamerad.
Wir werden Hons in guter Erinnerung behalten und wünschen ihm den ewigen Frieden.

Die Jagdkameraden des Reviers Flaas-Afing

Michael Mitterrutzner



Am 12.11.2020 verstarb unser ehemaliger Jagdkamerad Michael Mitterrutzner, allen bekannt als Pfattner Michl. Der Michl wurde am 19. April 1933 beim Pfattner in Latzfons geboren und ist auf dem kleinen elterlichen Hof aufgewachsen. Neben dem Interesse für die Landwirtschaft erwachte in ihm schon früh die Leidenschaft zur Natur und zum Wild. Im Jahr 1966 löste Michl seine erste Jagdkarte in unserem Revier. Fortan war die Jagd eine seiner großen Leidenschaften. Sein größtes Interesse galt neben dem Rehwild auch dem Spiel- und Auerhahn und vor allem Fuchs und Marder. Damals, die Zeiten waren härter und vor allem anders, pflegte er zudem das alte Handwerk des Fallenfanges.
Einen großen Traum erfüllte sich Michl mit dem Erwerb eines kleinen Bauernhofes mit der dazugehörigen Bergwiese. Der Hof lag etwas einsam, außerhalb von Latzfons, aber genau richtig für Michl. Hier lebte er inmitten der Natur, nahe bei Wald und Wild. Neben der Landwirtschaft übte Michl den Beruf des Tierpräparators aus. Sehr viele Jäger kamen zu ihm, um ihre jagdlichen Erinnerungsstücke präparieren zu lassen. Obwohl er nie eine eigene Familie gründete, war das Thema Heiraten stets in seinem Kopf präsent, daran werden wir uns noch lange erinnern. Neben dem Vereinsleben im Jagdrevier war Michl auch über 50 Jahre im Kirchenchor Latzfons aktiv. Die letzten Jahre ging es gesundheitlich für ihn auf und ab. Zur besseren Betreuung bekam Michl eine Wohnung im Senioren-Wohnhaus in Latzfons. Zu groß war aber seine Verbundenheit zum Heimathaus, sodass er selbst im Winter meist dort anzutreffen war. Sein Wohnhaus war schließlich auch der Ort, wo Michl seine letzten Stunden auf Erden verbrachte und im Alter von 87 Jahren verstarb. Weidmannsruh Michl.

Die Jägerschaft des Jagdreviers Klausen

Ulrich Verginer

Am 15. Oktober 2020 ist unser Jagdkamerad Ulrich Verginer im Kreise seiner Lieben im Alter von 67 Jahren verstorben. Im Januar 2020 erkrankte Ulrich an einer schweren, mit viel Schmerzen verbundenen Krankheit, gegen die er bis zum Ende vergeblich ankämpfte. Die Nachricht über seinen dennoch plötzlichen Tod rief unter den Jagdkameraden tiefe Betroffenheit hervor.
Seit 1982 übte Ulrich das Weidwerk im Jagdrevier Lajen aus und war auch als Ausschussmitglied tätig. Er war ein einfacher und sehr hilfsbereiter Mann. Als passionierter Jäger pirschte er am liebsten allein oder in Begleitung seines Jagdhundes Blacky durch die Wälder. Er war ein Kenner der Gewohnheiten des Wildes, ein Fährtenleser und wusste, wo auf den Rehbock warten. An der wunderbaren Hahnenbalz im Frühjahr erfreute er sich gerne.
Der Plottner-Ulrich, wie er genannt wurde, liebte die Natur und die Tiere. Nach seiner Pensionierung hat er eine ganz besondere Leidenschaft entdeckt: die Almwirtschaft und das Sennen. Etliche Sommer verbrachte er mit seiner jüngsten Tochter auf Almen im Vinschgau, Pustertal und auch in der Schweiz.



Ulrich war ein geselliger Jäger, das eine und andere Glasl Wein mit ihm nach einem erfolgreichen Pirschgang wird uns in schöner Erinnerung bleiben. Ein letztes Weidmannsheil und Weidmannsruh!

Deine Jagdkameraden von Lajen

Alfons Ebenkofler und Josef Künig

Kurz nacheinander im September und Oktober 2020 verstarben unsere langjährigen Jagdkameraden Alfons Ebenkofler (Pichla in Ahornach, 91 Jahre) und Josef Künig (Sonnleiter in Ahornach, 85 Jahre). Begleitet von den Angehörigen, vielen Jagdkameraden und Mitgliedern der verschiedenen Vereine wurden sie beide würdevoll zu Grabe getragen.

Alfons und Seppl zählten zu den letzten der alten Garde. Sie haben noch Zeiten voller Entbehrungen miterlebt, aber auch die Zeit des Aufschwungs und der Revierteilung



Aufnahme 1970er-Jahre: Johann Kirchler (Köfl Hons), Vinzenz Kirchler (Wegschoad Zenz sen.), Alois Nöckler (Stöck Lois), Johann Mairhofer (Gartner), Johann Nöckler (Stocker), Thomas Eder (Vögler), Josef Künig (Sonnleiter), Alfons Ebenkofler (Pichl Alfons)

der Gemeinde Sand in Taufers im Jahr 1969. Damals hatte ein Stück Wildbret (ob rechtens erlegt oder nicht ...) noch einen Stellenwert bei der Versorgung einer Großfamilie, die Obmannschaft in einem Verein war noch eine Ehre und das Wort eines Ehrenmannes zählte noch. Alfons besaß schon vor der Revierteilung von Sand in Taufers den Jagdschein und konnte deshalb im Revier Rein die Jagd ausüben, was ihm große Freude bereitete, da er den Sommer über jahrzehntelang auf der Knutten-Alm lebte und das Vieh des eigenen Hofes betreute. Seppl war einer der ersten, die die Jagdprüfung ablegen mussten. In den ersten Jahren war er einfaches Reviermitglied, bis er in den 80er-Jahren das Amt des Revierleiters übernahm. Dieses übte er mit großer Begeisterung 25 Jahre lang aus. Seine große Leidenschaft war das Jagern in Lannebach unter der Windscharspitze, wo das Revier auf seine Initiative 1996 eine Jagdhütte errichtete.
Einen Tiefpunkt in ihrem Jägerleben erlebten beide, als in den 80er-Jahren die Gamsräude über den Hegering 5 (heute Windschar) hinwegfegte. Leere, nichts als Leere war übrig im Gamsgebiet, und es brauchte Jahrzehnte, um wieder einen guten Bestand aufzubauen.

Bei der Gründung unserer Musikkapelle im Jahr 1980 waren Alfons und Seppl beide Gründungsmitglieder. Der Name „Jägerkapelle Ahornach“ ist am Stammtisch nach den Proben geboren, wobei oft bis tief in die Nacht hinein gefeiert wurde. Aufmarschiert wurde zu Anfang mit einem grünen Steirergewand und Gamsbart. Letzterer ist auch heute noch Teil der neuen Tracht.
Dickschädel waren sie beide, und so manche Meinungsverschiedenheit fochten Alfons und Seppl mit harten Bandagen aus. Manchmal ging es sogar so weit, dass ihre Frauen, die gemeinsam im Kirchenchor sangen und sehr gute Freundinnen waren, wieder für Frieden und Ordnung sorgen mussten. Am Ende haben sie sich aber immer wieder zusammengerauft, der Alfons und der Seppl.
In den letzten Jahren war Alfons nicht mehr als Jäger aktiv, im Gegensatz zu Seppl, der bis zuletzt die Jagd ausübte.
Abschied nehmen fällt niemandem leicht, es kommt aber für jeden die Zeit, wo er „Leb wohl du schienes Gamsgebirg“ sagen muss, auch für unsere Jagdkameraden Alfons und Seppl. Ruhet in Frieden und Vogeltsgott!

Die Jaga va Fochina

Florian Tröger

Am 4. Dezember 2020 kam Florian Tröger bei seiner geliebten Gamsjagd auf tragische Weise zu Tode. Die erschütternde Nachricht verbreitete sich schnell, nicht nur im Kreis der Jäger von St. Martin, sondern weit darüber hinaus. Die Gamsjagd in unserem Revier war seine Leidenschaft. Er war ein begeisterter Jäger, und als gewissenhafter Gamspirschführer trug er sehr viel zur Jagdgemeinschaft bei. Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt seiner Frau, seinen Töchtern und seinen Geschwistern. Wir werden Florian in bester Erinnerung behalten und wünschen ihm ein letztes Weidmannheil und Weidmannsruh.

Die Jäger von St. Martin in Passeier



Don Giovanni Cosciotti

Die Jäger des Revieres Meran-Untermais beklagen einen großen Verlust. Das Ableben von Don Giovanni Cosciotti wird für immer eine Lücke hinterlassen.
Don Gianni war einer der wenigen Priester, die zugleich Jäger sind. Unser „Jägerkaplan“ fand als Mann Gottes in der Jagd Kraft und Bestätigung seines Glaubens.
Die Hubertusmessen, die Don Gianni anlässlich des Festes unseres Heiligen Jagdpatrones gestaltete, sind unvergessen. Wir alle, ob gläubig oder nicht, versammelten uns um den jagdlich geschmückten Altar, der nicht selten im Wald errichtet war. Hier feierten wir gemeinsam die Heilige Messe und lauschten gebannt den bewegenden Predigten Don Giannis. Er sprach von der Jagd und wie wir Jäger in der Natur das Werk des Schöpfers erkennen können. Er vermittelte uns seine Freude, gleichzeitig Christ und Jäger zu sein, Geschöpf unter Geschöpfen. Mir scheint, als sehe ich ihn vor mir, in seinem schmuckvollen Messgewand, im Augenwinkel die Hufeisen-Knotten oder das Brunner-Waldele, wo er gemeinsam mit seinem besten Freund Antonio auf Gams- und Rehwild ging.
Am 3. Dezember 2020 haben wir unseren lieben Don Gianni auf seiner letzten Reise begleitet. Doch nicht im Wald und auch nicht in seiner geliebten Heilig-Geist Kirche, sondern wir mussten dies von zu Hause aus, am Computer tun und die Beerdigung online verfolgen. An seinem Sarg standen nur seine Angehörigen und der Bischof, der ihn als großen Mann Gottes würdigte.
Die Angst vor der Pandemie und vor dem Virus, das ihn viel zu früh aus unserer Mitte gerissen hat, kann der Botschaft, die uns Don Gianni hinterlässt, dennoch nichts anhaben. Er hat sein Leben den anderen gewidmet, ihnen zugehört, geholfen, zur Seite gestanden und immer verziehen. Sein fester Glaube, sein großes Wissen und sein wacher und kritischer Geist machten ihn zu einem geschätzten Gesprächspartner. So manchem Jäger war er eine wertvolle Stütze und helfender



Ratgeber bei Schwierigkeiten.
All das machte Don Gianni zu einem großen Menschen und Jäger. Die Ausübung der Jagd war ihm eine der größten Freuden. Dabei kam es ihm nicht auf die Jagdstrecke an, sondern auf die Liebe und den Respekt für das Wild, für Hund, Jäger, für alle Geschöpfe Gottes und für die Natur.

Maurizio Dalla Zuanna

Johann Oberhammer

Am 15. Juni 2020 verstarb unser Jagdkamerad Johann Oberhammer im Alter von 91 Jahren.
Wer kannte ihn nicht, den Hons vom Oberhäuslhof, zuoberst am Marberg in Taisten. Er war noch einer unserer „alten“ originalen Nachkriegsjäger. Hans wuchs auf dem Heimathof in großer Familie als Ältester mit 9 Geschwistern in bescheidenen Verhältnissen auf. Rund um die offene Feuerstelle in der Küche saßen sie oft, die Kinder auf einem Brett, erzählt Bruder Hubert. Schuhe gab es sommersüber kaum, und das Wasser holte man sich vor dem Haus, in Holzröhren bis zum Brunnen geleitet, im Winter war es nicht selten gefroren.
Bald schon verdingte sich Hons als Knecht beim Gruber in Pichl, beim Stacha in Oberplanken in Gsies und später als Holzarbeiter. Hons war kraftvoll und „a Schinta“ mit Beil und Handsäge und hat beim „Holzziechn mitn Schlite mehr augileg wie die ondon“.
Als Ältester übernahm er Anfang der 60er-Jahre den heimatlichen Hof und gründete mit Martha vom Haspaberg eine Familie, aus der 6 stramme Buben entsprossen. Fortan bewirtschaftete er den Hof und im Winter ging es in den Wald zum Holzfällen. Heimat und Natur waren ihm wichtig. Er war Gründungsmitglied der Taistner Schützenkompanie und über 20 Jahre deren Hauptmann. Hons pflegte Kameradschaften über die Grenze nach Osttirol hinaus, engagierte sich bei der Feuerwehr als langjähriger Gruppenkommandant, bei öffentlichen Verwaltungen, Weggemeinschaften und dem Pinzgauer

Zuchtverband. Dementsprechend viele Menschen und Abordnungen gaben ihm auch am Freitag, den 19. Juni das letzte Geleit. Dem Jäger zu Ehren erklangen die Jagdhörner der Gruppe Amperspitz.
Die Jagdleidenschaft wird er wohl von seinem Vater Johann geerbt haben, von dem erzählt wird, er habe zwei Spielhähne mit einem Schuss erlegt. Seit 1954 war er aktiver Jäger in Taisten, einer, dem kein Weg zu weit war, der sogar zweimal am Tag in die Rudl hinüberging zum Jagern, von daheim aus. Außerdem war er ein erfahrener Gamspirschführer, und so kamen unzählige Jagdabenteuer im Laufe eines langen Jägerlebens zusammen. Die gemeinsamen Jagdausflüge mit seinem Sohn Robert bereiteten ihm große Freude. Bis ins hohe Alter, ja bis vor zwei Jahren, ließ ihn die Jagdleidenschaft trotz mancher altersbedingten gesundheitlichen Einschränkungen nicht mehr los. Damals harrte er noch als fast 90-jähriger auf einem Hochstand eine kalte Nacht lang aus.
Wir werden den Oberhaus Hons in bester Erinnerung behalten und rufen ihm ein letztes Weidmannsruh nach. Er ruhe in Frieden.

Die Taistner Jägerschaft



Paolo Foradori

Eigentlich hätte er Anwalt werden und somit in die Fußstapfen seines Vaters treten sollen. Dieser besaß aber auch einen Hof und ein Weingut in Mazon oberhalb von Neumarkt, und somit entschied sich Paolo Foradori für den Beruf des Landwirts. Nach der Oberschule begab er sich zunächst zur Verfeinerung seiner Winzer-Kenntnisse nach Deutschland. Von dort zurückgekehrt, fand er in Tramin das private Glück seines Lebens und er heiratete seine Sieglinde Hofstätter.



Damit war auch für den betrieblichen Erfolg ein Grundstein gelegt. Die Kellerei Foradori/Hofstätter sollte bald ein Begriff für besten Südtiroler Weinanbau und höchste Kellereiwirtschaft werden. Insbesondere der Blauburgunder aus Mazon ist unübertroffen, und Mazon gilt heute als eines der günstigsten Blauburgunder-Anbaugebiete Europas.
Paolo Foradori war in seiner knapp bemessenen Freizeit auch ein passionierter Jäger. Seinen Jagdhund hatte er stets bei sich, zumindest bei der Arbeit in seinem Büro. Paolo war aber auch der Kunst zugetan und eine Verbindung seiner Themenfelder gelang ihm mit der Weinlinie „Alpine Fauna“, zu welcher ich ihm die Etiketten gestalten durfte. Zeitlebens blieb Freund Paolo trotz seiner großen beruflichen Erfolge ein feiner, bescheidener Mensch, der sich eng verbunden mit seiner Heimat im „Land im Gebirge“, wie Tirol früher bezeichnet wurde, fühlte.



Am 22. Dezember ist Paolo Foradori von uns gegangen. Er hinterlässt eine große Lücke in seiner Familie, in der Südtiroler Weinwirtschaft und auch in den Kreisen der Jagd, die er immer als eine seiner liebsten Freizeitbeschäftigungen schätzte. Ruhe in Frieden, lieber Freund Paolo, ad maiora!

Claudio Menapace



EL RANGE WITH TRACKING ASSISTANT

WEGWEISENDE *PRÄZISION*

SEE *THE* UNSEEN

SWAROVSKI OPTIK

Kleinanzeiger

Waffen

Schrotflinte Beretta Modell 687 EELL, Kal. 12/70, zu verkaufen. Tel. 338 2072461

Doppelflinte Piotti, Kal. 12, handgraviert, in gutem Zustand, um 950 Euro zu verkaufen. Tel. 3356797477

BDF Beretta S3, Kal. 12, sehr guter Zustand; **Repetierer Sauer&Sohn Weatherby,** Kal. .224 Mag., ZF 4×36 e/d/s, wie neu; **Repetierflinte Steyr,** Kal. 36, einschüssig, sehr alt, zu verkaufen. Tel. 348 7617250

BDF Beretta S3 Luxus, Kal. 12, wie neu, fein graviert, zu verkaufen. Tel. 348 2868025

Querflinte Simson Suhl, Kal. 12/70; **Bockflinte Rottweil Supreme,** Kal. 12/70; **Luftdruckgewehr Diana Modell 45,** Kal. 4,5, zu verkaufen. Tel. 335 588 7004 (abends)

Querflinte Modell Roma 4, Kal. 12/70, mit Seitenplatten, zu verkaufen. Tel. 347 7546394

Kipplaufbüchse Blaser K77, Kal. 6×62 Freres, ZF Zeiss 2,5-10×48 T*, Blaser Wechsellauf Kal. .222 Rem mit ZF Zeiss 6×42 T*, zu verkaufen. Tel. 338 2072461

Kipplaufbüchse Pedretti, Kal. 5,6×52R, ZF Habicht 6-fach und Einhakmontage, extra kurz und komplett zusammenklappbar, um 590 Euro zu verkaufen. Tel. 339 3999492

Kipplaufbüchse Merkel K1, Kal. .308 Win., ZF Schmidt&Bender Klassik 3-12×50, mit ASV, Leuchtabsehen L7, Jagdmatchlauf 17 mm, einstellbarer Abzug (350 oder 550 Gramm), Schwenkmontage, zu verkaufen. Bilder und Info per WhatsApp 340 6783814

Kipplaufbüchse Merkel K1 Jagd, Kal. 5,6×50R Mag., ZF Swarovski 6-24×50 mit Parallaxenausgleich, wie neu, sehr gute Schussleistung, zu verkaufen. Tel. 331 2791094

BBF Zoli, Kal. 6,5×57R-12/70, ZF Swarovski Habicht 6×42, um 1.250 Euro, zu verkaufen. Foto unter Tel. 339 7145744

BBF Blaser 95, Kal. .270-20/76, ZF Zeiss Victory Varipoint 3-12×56 mit Schiene, Leuchtabsehen 60, Absehenschnellverstellung ASV, auf original Blaser Sattelmontage, Holzklasse 4, Wechselchokes, titanierte Abzüge, Arabeskengravur. Bilder und Info per WhatsApp 340 6783814

Repetierbüchse Remington 700, Kal. 300 RUM, mit Jewell-Abzug und Mündungsbremse sowie ZF-Montageschiene mit etwa 100 Hülsen um 1.100 Euro zu verkaufen. Tel. 333 8717322

Repetierbüchse SIG SHR 970 Alpin, Kal. 6,5×55 SE, mit Montageschiene und etwa 50 Hülsen, um 800 Euro zu verkaufen. Tel. 333 8717322

Repetierbüchse Bergara B14 Sporter, Kal. .308 Winchester, ZF DDOptics 2,5-15×50 Gen. 3 mit beleuchtetem Absehen 4, Lauf mit Gewinde, Systembettung, Shilen-Jagdabzug (Abzugsgewicht ca. 700 Gramm einstellbar), Picatinny-Montageschiene aus Stahl, Warne Maxima Montageringe, (H-S Precision Police Schaft vorhanden), Bilder und Info per WhatsApp 340 6783814

Repetierer Steyr Mannlicher, Kal. 6,5×57, ZF Habicht 6-fach, mit Wasserwaage; Repetierer Steyr Mannlicher Luxus, Kal. 6,5×68, ZF Zeiss 3,5-10-fach, zu verkaufen. Tel. 347 7898723

Repetierer Steyr Mannlicher Luxus Goiserer, Kal. .270 Win, ZF Zeiss 3-10×48, sehr gute Schussleistung, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Tel. 331 2791094

Repetierer Steyr Mannlicher Luxus, Kal. 7mm Rem Mag, ZF Zeiss Victory Divari 6-24×56 (beleuchtet), sehr gute Schussleistung, gut erhalten, zu verkaufen. Tel. 331 2791094

Repetierer Voere, Kal. 6,5×68, Schrankwaffe, zu verkaufen. Tel. 347 7546394

Repetierer Kriegeskorte, Kal. .243, ZF Zeiss 6-fach, mit Patronen, mit Ziehstachel, um 500 Euro zu verkaufen. Tel. 340 4258956

Repetierer CZ, Kal. .270, ZF Zeiss 6-fach, mit Patronen, um 350 Euro zu verkaufen. Tel. 340 4258956

Repetierer Steyr Mannlicher Goiserer, Kal. .223, ZF Zeiss Z6 2,5-15×44, Parallaxenausgleich, Absehen 4A, zweite Bildebene, Mannox-Beschichtung, Linksschaft, Topzustand, ausgezeichnete Schussleistung, zu verkaufen. Tel. 335 5923007

Repetierer Steyr Mannlicher Classic Goiserer, Kal. 7×64, ZF 4-12×50 mit Absehen 4A, zweite Bildebene, Linksschaft, in sehr gutem Zustand, ausgezeichnete Schussleistung, zu verkaufen. Tel. 335 5923007

Repetierer Holland&Holland, Kal. .300 H&H Magnum, ZF Zeiss variabel 1,5-6×42, sehr guter Zustand, wenig gebraucht, zu verkaufen. Tel. 348 2868025

Repetierer Weatherby Mark 5, Kal. .257 Weatherby Magnum, ohne ZF, mit Luxusschaft in Nusswurzelholz, Waffe wie neu (Ende 2019 gekauft), sehr präzise, mit 2 Schachteln Munition, um 1.950 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6797477

Repetierer Blaser R8 Attaché, Kal. .222 Rem., ZF Zeiss Conquest 4,5-14×50 mit Parallaxenausgleich und Ballistikturm, Atzl-Abzug, mit Koffer und Original Blaser-Riemen, zu verkaufen. Tel. 348 4764809

Jäger verkauft sein gesamtes Jagdequipment preiswert. Auskünfte und eventuelle Begutachtung unter Tel. 348 9512763 bzw. lissisi@aol.com

Optik

Spektiv Zeiss Dialyt 18-45×65, ein Jahr alt, um 900 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6797477

Fernglas Leica 8×42, mit Entfernungsmesser, zu verkaufen. Tel. 348 8529533

Fernglas Leica 8×42 mit integriertem Entfernungsmesser, gegen ein 6-faches Fernglas zu tauschen gesucht. Tel. 338 7100071

Verschiedenes

Sommerreifen Goodyear 185/55R15-82H, wie neu, zu verkaufen. Tel. 347 9635201

Ziehharmonika Excelsior, 96 Bässe, sehr guter Zustand, zu verkaufen. Tel. 347 9635201

GPS-Gerät Garmin GPSMAP 60 CS X, noch verpackt, um 180 Euro zu verkaufen. Tel. 348 2868025

Trophäenbrettchen 13x19cm für Gams oder Reh aus schönen, alten Stadelbrettern zu verkaufen. Tel 342 5147323 (abends)

40 ältere Jagdbücher, vergriffene Auflagen, um 15 Euro pro Band abzugeben. Tel. 342 7562737

Gams- und Hirschhaare zu kaufen gesucht, sowie **Gamsbart zu verkaufen.** Gamsbartbinder Josef Hauser (Hart im Zillertal) Tel. +43 664 8717973 oder E-Mail josef.hauser@tirol.com